

**2** Wie sich die JLU positioniert: Präsidium und Fachbereichsrat Medizin haben sich gegen eine Fusion mit dem Fachbereich Medizin der Universität Marburg ausgesprochen. Angestrebt wird eine strukturierte Kooperation.

**4/5** Wo man zu Feiern versteht: Das Wissenschaftsfestival mit der „Straße der Experimente“, dem Tag der offenen Tür im Botanischen Garten und der Rathaus-Eröffnung lockte Tausende in die Innenstadt.



**9** Wenn sich zwei Welten vereinen: Beim Master-Studiengang Choreographie und Performance kooperiert die JLU mit der Frankfurter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst. Ein außergewöhnliches Angebot.

**13** Warum der Weg nach Tschechien über Marburg führt: Wer im Ausland studieren möchte, ist nicht von Kooperationen der Fachbereiche abhängig. Der Europa-Pol Gießen-Marburg macht vieles möglich.



## Wahl des Präsidenten: Drei Bewerber stehen zur Wahl

Der Erweiterte Senat wird am 8. Juli den neuen Präsidenten wählen

**lia/chb.** Alle vier zur Anhörung eingeladenen Bewerber um das Amt des Präsidenten der JLU wurden zur Wahl zugelassen. Prof. Dr. Hermann J. Forneck hat jedoch am 26. Juni seine Kandidatur zurückgezogen. Damit wird sich der Erweiterte Senat am Mittwoch, 8. Juli 2009, zwischen drei Personen – Prof. Dr. Dorothea Hegele, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und Prof. Dr. Harald Schmidt – entscheiden. Das 34-köpfige Wahlgremium ist aufgerufen, in geheimer Wahl den neuen Präsidenten zu wählen. Die Amtszeit des amtierenden Präsidenten Prof. Dr. Stefan Hormuth endet am 15. Dezember 2009.

Der Erweiterte Senat hatte beschlossen, dass nicht nur diejenigen Kandidaten, die vom Hochschulrat vorgeschlagen wurden, sondern alle vier Kandidaten, die zur öffentlichen Anhörung eingeladen waren, zur am 8. Juli Wahl stehen sollten. Über die Vorschläge des Hochschulrats hatte das Gremium, das sich am 3. Juni in nicht-öffentlicher Sitzung mit einem Vertreter des hessischen Wissenschaftsministeriums beraten hatte, nicht zu entscheiden. Diese gelten als gesetzt. (siehe Bericht auf Seite 7)

## Demo für Bildung

Zahlreiche Schüler und Studierende beteiligen sich an der bundesweiten Bildungsstreikwoche

**chb.** Im Rahmen der bundesweiten Bildungsstreikwoche zogen auch in Gießen Hunderte Schüler und Studierende durch die Innenstadt, um gemeinsam mit Gewerkschaftsvertretern für eine sozial gerechte Bildungspolitik zu demonstrieren. Was am 16. Juni um 11 Uhr mit einem friedlichen Demonstrationzug mit einem Stopp vor dem Uni-Hauptgebäude begonnen hatte, endete letztlich mit einer Räumung des Berliner Platzes durch die Polizei. Nach einer vorgezogenen Abschlusskundgebung waren viele der Demonstranten spontan auf der Kreuzung sitzen geblieben. Der AstA, der gemeinsam mit dem AstA der FH Gießen-Friedberg sowie dem Kreis- und Stadtschülerrat aufgerufen hatte, kritisierte das Vorgehen der Polizei hart.



„Bildungsstreik 2009“: Auch in Gießen gingen Studierende und Schüler für bessere Chancen auf die Straße.



Da geht's lang: Erfolgreiche Wissenschaftsfestivals haben in Gießen durch die enge Vernetzung von Stadt, Universität und Fachhochschule mit Schulen und anderen Einrichtungen inzwischen eine lange Tradition. Schöner Erfolg: 2010 wird Gießen „Stadt der jungen Forscher“.

## 20 Jahre Partnerschaft mit Kazan

Jubiläumsfestakt, Internationale Konferenz und Wolga-Schiffahrt: 47-köpfige Delegation aus Gießen auf Einladung der Staatlichen Universität Kazan zu Gast in Tatarstan

**chb.** Aus Partnern sind Freunde geworden, aus vorsichtigen Kontakten sind weit verzweigte Netzwerke entstanden, auf Einzelbesuche engagierter Wissenschaftler sind regelmäßige Austauschaktivitäten im Rahmen zahlreicher Programme gefolgt: Die Partnerschaft der JLU mit der Staatlichen Universität Kazan (KSU), eine der renommiertesten Universitäten Russlands, besteht seit 20 Jahren. Aus Anlass dieses Jubiläums reiste eine 47-köpfige Delegation vom 4. bis zum 8. Juni nach Tatarstan und folgte damit einer Einladung der KSU-Partner.

Die Gastgeber hatten sich zum feierlichen Anlass etwas ganz Besonderes einfallen lassen: Im

Anschluss an einen Festakt in der Aula im KSU-Hauptgebäude und die Eröffnung einer Fotoausstellung mit Bildern von Dr. Jo-hann Biedermann luden sie die Gießener Delegation ein zu einer Schiffahrt mit der „F. I. Panferov“ auf der Wolga von Kazan nach Nizhny Novgorod.

Die verschiedenen Sektionen der sich anschließenden internationalen Konferenz fanden vor wunderschöner Kulisse der Wolga-Ufer auf und unter Deck statt: Im Fokus einer deutsch-russischen Standortbestimmung standen aktuelle Forschungsprojekte aus der Mikrobiologie, aus Wirtschaft, Politik und Recht, aus den Erziehungs- und Kulturwissenschaften.

Die breite Themenpalette der Konferenz spiegelt die große Beteiligung an der Partnerschaft mit Kazan wider, an der sich 20 Jahre nach Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrags am 16. Oktober 1989 alle Fachbereiche beziehungsweise fast alle Fachgebiete der JLU beteiligen.

Überall präsent war während des Aufenthaltes in Kazan der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), der die internationale Konferenz in großem Stil unterstützt hat und mit seinem Ostpartnerschaftsprogramm maßgeblich dazu beiträgt, dass häufige Besuche und Gegenbesuche beider Partner möglich sind. Wichtig ist den Verantwortlichen sowohl

des DAAD als auch beider Hochschulen, dass der Austausch von Studierenden gefördert wird: So besuchten seither 312 Studierende der JLU einen mehrwöchigen Russisch-Intensivsprachkurs, für 85 Teilnehmer schloss sich ein Betriebspraktikum in Russland an. Umgekehrt haben bisher 118 Studierende und Graduierte aus Kazan durch Stipendien in Gießen einen Einblick in das Alltagsleben in Deutschland erhalten. „Die Kazaner Universität ist aus unserer Sicht eine sehr teure Universität – und zwar in jeder Hinsicht“, scherzte DAAD-Vizepräsident Prof. Dr. Max Huber, der die Partnerschaft zwischen Gießen und Kazan als „vorbildlich“ bezeichnete. (siehe Seite 3)

## Gastgeber für Hochschulvertreter aus ganz Europa

Die Herbstkonferenz der European University Association (EUA) wird vom 8. bis 10. Oktober in Gießen stattfinden

**chb.** Die JLU wird im Oktober Gastgeber sein für Vertreter der Hochschulpräsidenten, der nationalen Rektorenkonferenzen sowie wichtiger Bildungs- und Forschungsorganisationen aus ganz Europa. Die Herbstkonferenz des Europäischen Hochschulverbands (European University Association = EUA) wird vom 8. bis 10. Oktober in Gießen stattfinden. JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth hat die Mitglieder der EUA im Rahmen des Früh-

jahrstreffens in Prag offiziell nach Mittelhessen eingeladen.

Die EUA-Herbsttagung in Gießen wird sich den Chancen und Herausforderungen widmen, die mit der Internationalisierung und Globalisierung im Hochschulraum einhergehen – natürlich auch unter den Vorzeichen der derzeitigen Wirtschaftskrise. Im Blickpunkt stehen weltweite Kooperationen und Partnerschaften in Bildung und Forschung: „Internationalisation

beyond Europe's Frontiers: Enhancing Attractiveness through Global Partnership and Cooperation“ („Internationalisierung über die europäischen Grenzen hinweg: Attraktivitätssteigerung durch weltweite Partnerschaften und Kooperationen“) lautet das Konferenzthema. Das Ziel ist es, das Verhältnis von europäischen Universitäten zu Partnern rund um den Globus zu sondieren, „Best-Practice“-Beispiele für gelungene Kooperation aufzuzei-

gen und Strategien für einzelne Institutionen zu beschreiben.

Die EUA ist die wichtigste europäische Hochschulvertretung mit über 800 Mitgliedern in 46 Ländern. In ihr sind europäische Universitäten und Hochschulen, Fachhochschulen, die nationalen Rektorenkonferenzen – unter ihnen die HRK – und weitere Organisationen im Hochschulbereich organisiert. Zurzeit gibt es 63 deutsche Mitgliedshochschulen.

## Tanzmusik und Feuerwerk

JLU lädt ein zum Sommerfest

Es ist wieder so weit: Auf Schloss Rauischholzhausen feiert die JLU am Samstag, 4. Juli, ab 18.30 Uhr ihr Sommerfest. Neben einem leckeren Buffet gibt es Live-Tanzmusik mit der Band „Blue in Green“, Musik in Bewegung von den Gießener „Marching Bandits“, eine Schlossdisco mit DJ Robcut (DiscoClassics, House und Funk) sowie gegen 23 Uhr ein großes Schlosspark-Feuerwerk.

Weitere Informationen:  
[www.uni-giessen.de/sommerfest](http://www.uni-giessen.de/sommerfest)

## Gießen – Stadt der jungen Forscher

Konzept zur Vernetzung von Schule und Wissenschaft überzeugt

**pm.** Gießen wird die „Stadt der jungen Forscher 2010“. Diese Auszeichnung wird gemeinsam von der Körber-Stiftung, der Robert Bosch Stiftung und der Deutsche Telekom Stiftung an Städte verliehen. Der Preis ist mit 50.000 Euro dotiert. „Gießen hat sich in einem starken Finale durchgesetzt und überzeugte vor allem durch die sehr gute Vernetzung von Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur sowie langjährige Erfahrung in der Durchführung von Wissenschaftsfestivals“, begründete Dr. Ekkehard Winter, Geschäftsführer der Deutsche Telekom Stiftung, die Entscheidung der Jury.

Um die Auszeichnung hatten sich bundesweit 13 Städte beworben. Drei – Gießen, Kiel und Stuttgart – waren für die Endrunde qualifiziert. Die Entschei-



dung fiel, nachdem die drei nominierten Städte am 13. Juni in Göttingen, der „Stadt der jungen Forscher 2009“, einem Auswahlgremium ihre Konzepte präsentiert hatten. „Wir freuen uns sehr über die Auszeichnung“, so Sadullah Gülec, Projektkoordinator und Geschäftsführer der Gießen Marketing GmbH. „Mit dem Preisgeld werden wir das Bestehende konsequent mit Blick auf die Schnittstelle Schule/Wissenschaft ausbauen.“

Die Auszeichnung prämiiert neben Kooperationsprojekten auch ein Konzept für ein Wissenschaftsfestival in der Gewinnerstadt, das vom 28. bis 30. Mai 2010 stattfindet. Parallel zum Festival werden die Stiftungen im nächsten Jahr in Gießen eine bundesweite Fachtagung für Lehrer und Wissenschaftler organisieren.

Weitere Informationen:  
[www.stadt-der-jungen-forscher.de](http://www.stadt-der-jungen-forscher.de)



Foto: Rolf Wegst

Der Fachbereich Medizin ist ein unverzichtbarer Bestandteil der JLU. Das haben Präsidium und Dekanat des Fachbereichs im Sommersemester nochmals deutlich gemacht.

## Keine Fusion mit Marburg

JLU gegen eine Zusammenlegung der Fachbereiche Medizin – Gemeinschaftliche Intensivierung der strukturierten Kooperation als zukunftsweisender Weg

lia. Der Fachbereich Medizin ist ein bedeutender und unverzichtbarer Bestandteil der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) – auch in Zukunft müssen Forschung und Lehre in der Medizin fest in der JLU verankert bleiben. Das haben das Präsidium der JLU und das Dekanat des Fachbereichs im Sommersemester nochmals deutlich gemacht.

Sie verwiesen auf das klare Votum des Fachbereichsrats, der sich mit überwältigender Mehrheit gegen eine Fusion mit dem Fachbereich Medizin der Universität Marburg ausgesprochen hatte. Damit bezieht die Universität im Vorfeld der im Herbst anstehenden Evaluation der Medizin durch den Wissenschaftsrat des Bundes und der Länder deutlich Stellung

und spricht sich für eine konsequente Weiterentwicklung des Modells einer strukturierten Kooperation aus.

Die strukturierte Kooperation zwischen den Medizin-Fachbereichen in Gießen und Marburg ist eingebettet in die vertiefte Zusammenarbeit zwischen den Universitäten in Gießen und Marburg. „Aus dem eher distanzierten Verhältnis in der Vergangenheit ist in den letzten Jahren eine immer stärker werdende Partnerschaft geworden“, umschrieb der Erste Vizepräsident der JLU Prof. Dr. Joybrato Mukherjee das Verhältnis zur Nachbaruniversität in Marburg. Eine Fusion sei daher nicht notwendig, würde im Gegenteil sogar den Prozess der Intensivierung der Kooperati-

on zum Erliegen bringen. Zudem würde „eine Herauslösung der Medizin aus der JLU – etwa durch eine Fusion – die Forschung und Lehre sowohl in der Medizin als auch in allen weiteren Lebenswissenschaften an der JLU nachhaltig schwächen“, so der Erste Vizepräsident. Der zukunftsweisende Weg sei eine konzentrierte, gemeinschaftliche Intensivierung der strukturierten Kooperation.

### Medizin an der Uni verankert

Aus Sicht des Dekans Prof. Dr. Wolfgang Weidner würde eine Fusion lediglich die Etablierung einer weiteren Entscheidungsebene nach sich ziehen: „Der Wissenschaftsrat hat anlässlich der Begutachtung der Medizini-

schen Einrichtungen der LMU München 2005 dazu gesagt, dass hinreichend große und gut kooperierende universitätsmedizinische Einheiten prinzipiell besser in der Lage sind, auf Veränderungen in Forschung und Lehre zu reagieren, als eine Großfakultät, weil dies letztendlich der Stärkung der Autonomie der Hochschulen entspricht.“

Der Fachbereichsrat hatte sich mit 22 Nein-Stimmen gegen eine Fusion mit Marburg ausgesprochen. Nur zwei Mitglieder stimmten für die Fusion. Für eine strukturierte Kooperation, also die Fortführung der bisherigen Linie, sprachen sich 22 Mitglieder aus, bei zwei Enthaltungen. Die Stellungnahmen sollen an den Wissenschaftsrat weitergeleitet werden.

## Spaß und Erholung für Justus' Kids

Frauenbeauftragte und Studentenwerk bieten Ferienbetreuung für Kinder von Beschäftigten und Studierenden der JLU an

chb/ek. Sommerferien – für die Kinder ein Grund zum Jubeln, für die Eltern jedes Jahr aufs Neue eine Herausforderung. Während die Mädchen und Jungen in ihrer schulfreien Zeit am liebsten Spaß haben und Abenteuer erleben möchten, stellt sich für berufstätige und studierende Eltern die Frage nach einer geeigneten Betreuung für den Nachwuchs. Ferienspielanbote sind oft nicht vereinbar mit den Arbeits- und Vorlesungszeiten beziehungsweise decken diese nicht ab. An der JLU soll ein zusätzliches Angebot in den Sommerferien 2009 die Betreuungslücke für Kinder von Beschäftigten und Studierenden der JLU schließen: die Ferienbetreuung „Justus-Kids“.

Die JLU bietet in den ersten zwei Sommerferienwochen, die sich mit dem Vorlesungsende und vielen Prüfungen und Klausuren überschneiden, ein exklusives Ferienprogramm an. Zum Auftakt können vom 13. bis 24. Juli etwa 20 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren ganztags betreut werden. Die Federführung des Projekts hat Frauenbeauftragte Marion Oberschelp inne, die das Betreuungsangebot in Kooperation mit Ulla Spannring, Leiterin der Abteilung Beratung & Service des Studentenwerks Gießen, auf die Beine gestellt hat.

Die Betreuung wird jeweils von Montag bis Freitag in der Zeit von 8 bis 17 Uhr in den Räumen des „Lokal International“ im Ei-

sendorffring 111 stattfinden. Für die Eltern ist die Verlässlichkeit eines solchen Angebots wichtig; für die Kinder steht der Spaß an oberster Stelle. Die Kinder erhalten Eindrücke von der Vielfalt der Universität, vom Arbeits- und Lernort ihrer Eltern. In der ersten Woche steht ein Ausflug in den Botanischen Garten auf dem Programm. Die Großen Nachwuchs. Ferienspielanbote sind oft nicht vereinbar mit den Arbeits- und Vorlesungszeiten beziehungsweise decken diese nicht ab. An der JLU soll ein zusätzliches Angebot in den Sommerferien 2009 die Betreuungslücke für Kinder von Beschäftigten und Studierenden der JLU schließen: die Ferienbetreuung „Justus-Kids“.

Das Konzept zu „Justus-Kids“ wurde von Elena König erarbeitet, die auch für die Organisation verantwortlich ist. Fachliche Unterstützung erhielt sie von Prof. Dr. Norbert Neuß, Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften.

Weitere Informationen:  
www.uni-giessen.de/frauen  
www.kind-und-studium.de



**Familiengerechte Hochschule:** Die JLU hat erneut das Zertifikat zum „audit familiengerechte hochschule“ erhalten. Die Urkunde wurde durch die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Ursula von der Leyen, und die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Wirtschaft, Technologie, Dagmar Wöhl verliehen. JLU-Kanzler Dr. Michael Breitbach nahm das Zertifikat entgegen. Die JLU darf den Titel „Familiengerechte Hochschule“ weitere drei Jahre tragen. Das ist für den Kanzler Anlass zur Freude und Ansporn für weitere Anstrengungen, die Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Familie an der JLU zu verbessern.

### Senat

#### Sitzung am 3. Juni

#### Bericht des Präsidiums

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, der als Stellvertretender Vorsitzender des Senats die Sitzung leitete, informierte über die Antrittsbesuche der Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst Eva Kühne-Hörmann sowie des Staatssekretärs Gerd Krämer an der JLU. Beide Besuche seien sehr erfolgreich verlaufen.

Zudem berichtete Vizepräsident Mukherjee, dass Verhandlungen über die Rahmenvereinbarungen mit dem Land stattgefunden hätten, die für den Hochschulpakt ab 2011 gültig werden sollen. Die Konferenz Hessischer Universitätspräsidenten (KHU) habe in diesem Zusammenhang darum gebeten, dass Tarifsteigerungen, die zu erheblichen Belastungen der Etats geführt hätten, nicht mehr zu Lasten der Hochschulen gehen sollten. Zudem solle nach den Vorstellungen der KHU eine Erhöhung der Grundfinanzierung erfolgen.

In Bezug auf die geplante Novellierung des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) nahm Prof. Mukherjee das Angebot des Senats an und kün-

digte eine gemeinsame Sitzung mit der Vertretung der hochschulpolitischen Listen an, in der die geplante HHG-Novelle erörtert werden solle.

Der Kanzler informierte den Senat anhand einer Präsentation über das Sonderinvestitionsprogramm HEUREKA, das Sonderinvestitionsprogramm Hessen (SIP) sowie das Konjunkturpaket II des Bundes. Er stellte bereits bewilligte Maßnahmen vor, die in erster Linie der energetisch wirksamen Sanierung bestehender Bausubstanz dienen würden.

#### Ernennungs- und Berufungsvorschläge

Der Senat behandelte drei Berufungs- und Ernennungsvorschläge aus den Fachbereichen, wobei eine breite Zustimmung erreicht wurde. Die Entscheidungen wurden einstimmig beziehungsweise einmütig ohne Gegenstimmen gefällt. Die ursprünglich für 3. Juni vorgesehene Behandlung zweier Apl.-Professuren aus dem Fachbereich 11 – Medizin wurde auf die Senatssitzung am 15. Juli vertagt.

#### Modularisierte und gestufte Studiengänge

Der Senat verabschiedete nach ausführlicher Diskussion die Novellie-

rung der Allgemeinen Bestimmungen für modularisierte und gestufte Studiengänge und legte damit die Grundlage für den geplanten Prozess der Deregulierung und „Entschlackung“ der Speziellen Studien- und Prüfungsordnungen der Fachbereiche.

#### Fragen an das Präsidium

Von Seiten des AstA wurde dem Präsidium eine Reihe von Fragen übermittelt, die im Zusammenhang mit der beim HMWK beantragten Zulassungsbeschränkung im Masterstudiengang Ernährungswissenschaften standen. Prof. Mukherjee wies darauf hin, dass diese Beschränkung zur Wahrung der Studierbarkeit des Masterprogramms vorgesehen sei. Es werde aber momentan eine Erhöhung der Zulassungszahl diskutiert.

#### Hochschulrat

Der Hochschulrat nutzte seine 24. Sitzung am 2. Juni zu einem intensiven Austausch u. a. zu den Auswirkungen des Hochschulsonderprogramms 2020 und der Finanzierungssystematik, zur Weiterentwicklung des Zukunftskonzepts und der Vorbereitung auf die nächste

Exzellenzinitiative sowie zu der 2009 anstehenden Evaluierung des FB 11 – Medizin durch den Wissenschaftsrat unter Berücksichtigung der strukturierten Kooperation Gießen-Marburg und der Vernetzung der Medizin mit den Gießener Lebenswissenschaften. Diskutiert wurden zudem Grundüberlegungen zur Gestaltung des Berufungsverfahrens und die forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der DFG einschließlich der diesbezüglichen Zielsetzungen und Maßnahmen der JLU, die vom Hochschulrat unterstützt werden.

Zu der ab WS 2009/10 geplanten Einführung der Masterstudiengänge „Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Außerschulische Bildung“, „Elementar- und Integrationspädagogik“, „Demokratie und Kooperation“, „Gesellschaft und Kulturen der Moderne“ sowie „Deutsche Literatur und Kultur im östlichen Europa“ nahm der Hochschulrat positiv Stellung.

#### Vier Mitglieder des Hochschulrates verabschiedet

„Es war eine positive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Präsidium, die mir Spaß gemacht hat“, sagte Prof. Dr. Reinhard Kurth,

scheidender Vorsitzender des Hochschulrats, zum Abschied. Mit Dr. Dagobert Kotzur, Heinz Joachim Wagner und Hans Zehnder ist Prof. Kurth eines von vier Mitgliedern des Hochschulrates, die das Präsidium der JLU zum Ende ihrer zweiten vierjährigen Amtszeit verabschiedete. Alle vier hatten dem Hochschulrat seit seiner

Einrichtung angehört. Der Erste Vizepräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee dankte ihnen für ihre Arbeit und überreichte zur Erinnerung an die JLU mehrere Präsenten, darunter eine Jubiläums-Medaille und eine Flasche universitätseigenen Sekt – „etwas, das nur die Universität Gießen verschicken kann“.



Foto: Caroline Link

Das Foto zeigt (v.l.) Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel, Zweiter Vizepräsident, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Erster Vizepräsident, Prof. Dr. Reinhard Kurth, Hans Zehnder sowie Dr. Michael Breitbach, Kanzler der JLU. Nicht anwesend bei der Sitzung des Hochschulrates waren die ausscheidenden Hochschulratsmitglieder Dr. Dagobert Kotzur, bislang stellvertretender Vorsitzender des Hochschulrats, und Heinz Joachim Wagner.

# Dank an verlässliche Partner und Freunde

Die Partnerschaft der JLU mit der Staatlichen Universität Kazan (KSU) steht auf festen Fundamenten – Herzliches Wiedersehen, große Gastfreundschaft und hohe Aufmerksamkeit von offizieller Seite in Tatarstan

Von Charlotte Brückner-Ihl

Die Justus-Liebig-Universität hat auch rund 800 Kilometer östlich von Moskau längst einen hervorragenden Namen. Zwei Jahrzehnte, nachdem am 16. Oktober 1989 – kurz vor dem Fall der Berliner Mauer – erste Kontakte zur Unterschrift eines Partnerschaftsvertrags zwischen der Staatlichen Universität Kazan (KSU) und der JLU geführt hatten, dürfen sich Gäste aus Gießen einer großen Aufmerksam-



Tatarische Tänze und stimmungsvolle Lieder: Darbietung mit Herzblut auf der „F.I. Panferov“.

wurde. Gratulationen an beide Universitäten zur erfolgreichen Partnerschaft überbrachten beim Jubiläumsfestakt in der prunkvollen Aula auch Prof. Dr. Albert Gilmudtinov, Minister für Bildung und Wissenschaft der Republik Tatarstan, und Dr. Evgeniy Kniazev vom Ministerium für Bildung und Wissenschaft der Russischen Föderation. Prof. Dr. Myakzum Salakhov, Rektor der Kazaner Staatlichen Universität, betonte mit Blick auf den Bologna-Prozess, dass in Gießen und Kazan tatsächlich Grenzen zwischen Hochschulen überwunden worden seien.

Mit zahlreichen Ehrungen dankten die Gastgeber den Partnern für ihr Engagement, allen voran den beiden Partnerschaftsbeauftragten Prof. Dr. Olga Ilinskaya und Prof. Dr. P. Michael Schmitz. Unter großem Beifall kündigte Prof. Salakhov eine weitere Ehrung an, die aber gemäß der Kazaner Tradition persönlich erfolgen sollte: Der Senat der KSU hat am 26. März einstimmig beschlossen, Prof. Dr. Stefan Hormuth, Präsident der JLU und des DAAD, für „seinen besonderen Beitrag für die Zusammenarbeit mit der Universität Kazan“ die Ehrendoktorwür-



Beindruckende Kulisse am Wolgauerfer: Das Kloster Zheltovodsky Makaryev.

keit von Politik, Wissenschaft und Medien sicher sein, wenn sie nach Tatarstan reisen.

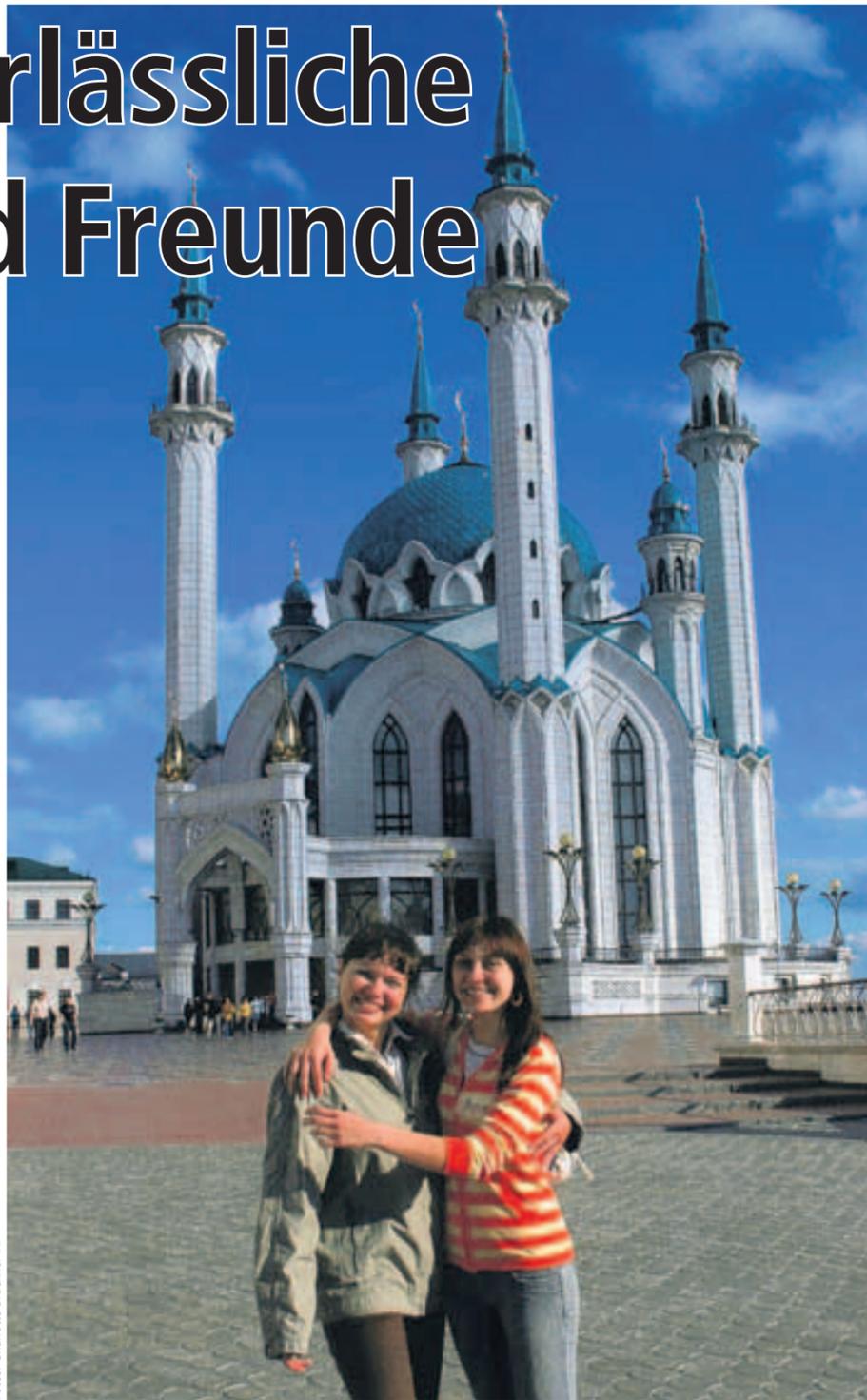
Anfangs waren die drei Säulen, auf denen die neue Partnerschaft ruhte, Chemie, Biologie und Philologie. Heute besteht ein reger Austausch in allen Fachbereichen der JLU mit der renommierten, 1804 von Zar Alexander gegründeten Kazaner Universität, an der einst Lenin und Tolstoi studiert hatten. Aus anfangs vorsichtigen Kontakten sind in vielen Fachgebieten Freundschaften entstanden.

Jederzeit spürbar war die große Wertschätzung, die der 47-köpfigen Gießener Delegation aus Anlass des Jubiläums Anfang Juni in Kazan entgegengebracht

de zu verleihen.

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel überbrachte die herzlichsten Grüße von Prof. Hormuth, der aus gesundheitlichen Gründen leider nicht an den Jubiläumsfeierlichkeiten teilnehmen konnte. Kogel sagte: „Der europäische Hochschulraum wächst zusammen und definiert sich neu. In diesem Prozess ist es für uns als Hochschulen wichtiger denn je zuvor, verlässliche Partner zu haben.“

Die KSU spiele im Rahmen der Internationalisierungsstrategien der JLU eine tragende Rolle – als Teil des internationalen Netzwerks, als aktiver Partner von wissenschaftlichen Zentren der JLU (Gießener Zentrum östli-



Stadtführung mit persönlicher Note und Spaß an der Sache: Studierende führten die Gießener Gäste durch Kazan. Im Hintergrund die 2005 fertiggestellte Kul-Sharif-Moschee, die größte Moschee Europas.

ches Europa (GiZo), Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) und in Zukunft auch stärker Interdisziplinäres und Biomedizinisches Forschungszentrum (IFZ und BFS), die beiden lebenswissenschaftlich ausgerichteten Zentren), im Rahmen bilateraler Mobilität sowie bei zahlreichen exzellenten Forschungsprojekten. Die wichtigste Aufgabe für die Partnerschaft bestehe darin, stetig den wissenschaftlichen Nachwuchs in die laufenden Aktivitäten einzubinden.

Die Partnerschaft der JLU mit Kazan steht auf festen Fundamenten, auf die Schritt für Schritt weiter aufgebaut wird. Ganz aktuell liegt der JLU die Bewilligung des DAAD zur Förderung des internationalen

englischsprachigen Doppel-Masterprogramms „Transition Studies“ vor. Und im Rahmen der Jubiläumsaktivitäten findet

im September eine sprach- und kulturwissenschaftlich ausgerichtete Summer School an der KSU statt.



Feierliche Stimmung: Jubiläumsfestakt in der prunkvollen Aula.



Erinnerungsfoto: Die Gießener Delegation mit ihren Gastgebern bei der Ankunft am Wolga-Binnenhafen in Kazan.

„Heute können wir sehr froh sein. Nie hätten wir zu Beginn gedacht, dass sich die Dinge so breit entwickeln würden. Die Kazaner kamen damals auf uns zu, denn schon die Chemiker Nicolai Sinin und Alexander Butlerov hatten einst Beziehungen zu Liebig. Es lag in der Natur der Sache, dass die ersten Kontakte zwischen Chemikern geknüpft wurden.“

Prof. i.R. Dr. Junes Ipaktschi, Organische Chemie

... vor allem aber zählt: Von Anfang an waren wir Freunde.“

Prof. Dr. Galina Tschmutowa, ehemalige Dekanin der chemischen Fakultät Kazan und frühere Partnerschaftsbeauftragte (kam als erster Kazaner Gast nach Gießen)

„Die Partnerschaft ist eine großartige Möglichkeit, russische und deutsche Wissenschaftler zusammenzubringen, Vorurteile abzubauen und neue Ideen zu entwickeln – und ganz wichtig: ein bisschen die russische Seele kennenzulernen.“

Prof. Dr. P. Michael Schmitz, Agrarpolitik und Marktforschung, Partnerschaftsbeauftragter

„Ich komme aus der Ukraine, also auch aus einem Land der ehemaligen Sowjetunion. Ich finde es interessant, dass sich das Studium in Kazan an den westlichen Standards orientiert. Die Zeit vor den Feierlichkeiten war für mich arbeitsintensiv. Aber es macht Spaß, neue interessante Leute mit anderen Blickwinkeln kennenzulernen.“

Viktoriya Svystun, Doktorandin und Koordinatorin der Partnerschaftsaktivitäten

„Für mich ist das Jubiläum ein Zeugnis dafür, dass die Welt anders geworden ist, dass wir die Ziele, die wir uns anfangs gesetzt haben und von denen wir damals nicht zu hoffen wagten, dass sie realisiert werden, erreicht haben. Wir blicken stolz zurück auf das, was wir geleistet haben. Die Feier war ein rührender Moment für mich.“

Hilde Paul, ehemalige Lektorin für Russisch am Institut für Slavistik

„Es ist die Erfüllung eines Traums, dem Land, in dem ich fast geboren bin, zu helfen bei der Entwicklung moderner Wirtschaftswissenschaften. Ich habe erfahren, wie lange es gedauert hat, bis aus einem sozialistisch geprägten ein marktwirtschaftlich orientiertes Studium werden konnte. Die Partnerschaft bedeutet zudem das Kennenlernen der russischen Gastfreundschaft. Und: Natürlich habe ich mich über meinen Ehrendoktor sehr gefreut.“

Prof. em. Dr. Dr. h.c. Armin Bohnet, öffentliche Finanzen und Ordnungs- und Institutionenökonomik, Koordinator des Alexander-Herzen-Programms (DAAD)

„Wir haben an der KSU Partnerschaften und Kooperationen mit rund 60 Institutionen. Manche funktionieren über die Strukturen, die den Austausch von Wissenschaftlern und Studierenden ermöglichen. Aber diese Partnerschaft wurde nicht von oben diktiert, sondern ist aus unseren Herzen entstanden. Wir haben Freundschaft und auch sehr gute wissenschaftliche Ergebnisse erhalten. 20 Jahre – wir sind jung und müssen noch mehr schaffen.“

Prof. Dr. Olga Ilinskaya, Mikrobiologie, Partnerschaftsbeauftragte in Kazan

# Anneliese hat einen tollen Job gemacht

Von Fledermäusen, Fröschen und vielfältigen Pflanzen: Zahlreiche Attraktionen lockten am Tag der offenen Tür Besuchermassen in den Botanischen Garten



Fotos: Franz Möller



Von Lisa Dittrich  
 Die Teichfrösche im Botanischen Garten gaben trotz der geballten Konkurrenz alles: Als wollten sie den Alphornbläsern nebenan zeigen, wie dick Backen wirklich aufgepustet werden können, stimmten sie am Tag der offenen Tür immer wieder laut tönende Quak-Konzerte an. Mit den begeisterten großen und kleinen Zuhörern am Ufer hatte das aber wenig zu tun, wie der Technische Leiter des Botanischen Gartens Holger Laake erklärte: „Das geht im Moment Tag und Nacht so, es ist nun mal

Paarungszeit.“ Und dabei lässt sich ein echter Frosch nicht stören – Besucheransturm und Alphornbläser hin oder her.  
 Viel mehr Gespür für ihr Publikum zeigte dagegen ein anderes Tier: die Fledermaus Anneliese. Sie war am 17. Mai der Star der im Gewächshaus eröffneten Artenschutz-Ausstellung des Instituts für Biologiedidaktik und der Naturschutz-Akademie Hessen. Wie eine der Ausstellungsmacherinnen betonte, ist Anneliese immerhin die „Öffentlichkeitsbeauftragte“ ihrer Art. Und wenn sie anderen Fledermäusen damit einen Gefallen tun kann,

lässt sie sich auch gern einmal von neugierigen Besuchern streicheln und bestaunen.  
 Davon gab es viele an diesem Sonntag: „Rund 2.500 Menschen waren bestimmt hier“, erzählte Laake strahlend. Die Freude war groß bei den Organisatoren, schließlich gab es eine Menge Konkurrenzveranstaltungen. Doch nicht nur Alphornbläser, Frösche und Fledermäuse, sondern vor allem die eigentlichen Stars des Gartens – die vielfältigen Blumen, Sträucher und Bäume – lockten den ganzen Sonntag über die Besuchermassen an.





**Wissenschaftstage lockten Tausende in die „Straße der Experimente“ – Jung und Alt forschten gemeinsam in 40 Zelten – Zahlreiche Veranstalter dürfen sich über weiteren großen Erfolg freuen**

Von Caroline Link

Zwischen den vier Computern im Zelt des Instituts für Philosophie liegen mehrere USB-Sticks. Es sind die Gewinne für die Teilnehmer des Computerspiels „Ist der Mensch gut?“. Das Problem: Man gewinnt nur, wenn man schlecht ist. Schlecht im Sinne von egoistisch. Bei dem Spiel geht es darum, wieviel ihres virtuellen Geldes die vier kooperierenden Teilnehmer für ein Klimaschutzprojekt in Indien spenden – und wieviel sie für sich behalten. „Die Spieler befinden



Fotos: Franz Möller (4), Maria Skorski (3)



## Vom Gut-Sein und anderen Versuchen



sich in einem Dilemma“, sagt Ulrich Frey, der das Spiel entwickelt hat. „Für den Einzelnen ist es besser, egoistisch zu sein – für die Gemeinschaft ist es das aber nicht.“ In dieser Runde gewinnt der jüngste Teilnehmer, der sich schnell mit seinem USB-Stick von dannen macht.

Die Egoismus-Frage stellte sich den Besuchern der „Straße der Experimente“ auch an anderen Stellen: „Wie oft darf ich mir am Stand des Mathematikums einen neuen Luftballon holen?“, fragte sich die vierjährige Antonia mehrfach. Und: „Wie lange darf ich den bunten Handschuh anbehalten, um mir immer wieder mit Trockeneis gefüllte Seifenblasen draufpusten zu lassen?“

Hier, am Stand der Chemischen Institute der JLU, drängten sich die Experimentatoren nicht nur um die Seifenblasen von Prof. Dr. Siegfried Schindler. Auch die Herstellung von Kunsthonig aus Zucker, Wasser und Säure war unter dem Motto „Chemie des Alltags“ zu beobachten. Und nicht nur die kleinen Besucherinnen und Besucher ließen sich von der Saugkraft der in Windeln enthaltenen Superabsorber faszinieren, die das Vierhundertfache ihres

Volumens an Flüssigkeit aufnehmen können. „Ich brauche auch noch eine Windel“, erklärt Antonia, während sie Wasser auf das weiße Pulver gießt, das nur den Boden des Gefäßes bedeckt. Nach wenigen Minuten nimmt der Superabsorber das ganze Gefäß ein, alles Wasser ist gebunden. Das Gefäß darf Antonia mit nach Hause nehmen – wo sie abends den aufgequollenen Superabsorber in ihre Windel füllt. Erstmals waren die Auszubildenden der Feinmechanischen

Werkstätten der JLU mit einem Stand bei der „Straße der Experimente“ vertreten. Sie präsentierten Arbeiten, die sie während ihrer Ausbildung gefertigt haben. Das Experiment zum Stand steuerte das Institut für Atom- und Molekülphysik (Prof. Dr. Alfred Müller) bei: Eine Pauke, bei der die Schallwellen mit Disco-Nebel sichtbar gemacht wurden und schließlich eindrucksvoll Papierstreifen bewegten. Neben-an, im Zelt des 1. Physikalischen Instituts, konnten die Besucher Experimente zur Kraft des Magnetismus durchführen.

„Wie tief geht Dreck?“ – Mit dieser nicht nur für Eltern kleiner Kinder interessanten Frage lockte das Institut für Bodenkunde die Besucher an. Sie erfuhren dort Wissenswertes über die Bedeutung des Bodens und seinen Schutz, konnten Sand unter dem Mikroskop betrachten und Regenwürmer beobachten.

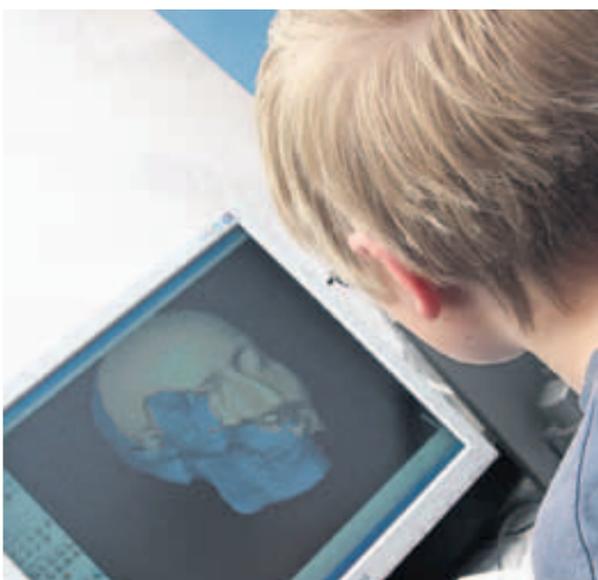
Dass auch die Kraft eines Herzens keine geringe ist, konnten die Besucher am Stand des Uniklinikums Gießen-Marburg erfahren. Am dort aufgebauten Kreislaufsimulator galt es, durch

kräftiges Pumpen mit einer luftgefüllten Spritze ein Kunstherz in Gang zu setzen – der richtige Blutdruck war dabei kaum zu erreichen.

Insbesondere Jungen drängten sich im Zelt mit dem Fahr Simulator der Fachhochschule Gießen-Friedberg. „Das ist jetzt praktisch live auf ‘ner Lok?“, fragt einer. Die Hand auf dem Totmannsknopf, steuert er gerade eine U-Bahn durch Frankfurt.

Kräftig geregnet hat es an diesem Sonntag nur beim Zelt des Stadttheaters Gießen. Dort drehten die Besucher die Wind- und Regenmaschinen des Theaters und ließen das Donnerblech knattern. Unter der Anleitung von Marko Karo produzierten sie so kräftige Unwetter – zum Glück nur akustische.

Dicht drängten sich die Besucher, darunter viele Familien mit Kindern, auf der Straße der Experimente. Doch mit etwas Geduld kam jeder beim Experimentieren zum Zuge. Und konnten schließlich viele neue Eindrücke und Erkenntnisse – und vielleicht auch etwas Superabsorber – mit nach Hause nehmen.



Die „Straße der Experimente“ ist ein Höhepunkt der Gießener Wissenschaftstage, die in diesem Jahr bereits zum dritten Mal stattfanden. Veranstaltet wurde die „Wissensmeile“ 2009 vom Mathematikum, den beiden Gießener Hochschulen, der Gießen Marketing GmbH und der Industrie- und

Handelskammer (IHK) Gießen-Friedberg. Nach Angaben der Veranstalter lockten die Experimente, an der sich auch Schulen, Kindergärten, weitere Einrichtungen von Stadt und Region sowie Einzelpersonen beteiligen konnten, mehr als 10.000 Besucher in die einspurig gesperrte Liebigstraße.

## AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

## Dezernat C – Personal

Das Personaldezernat vereinfacht die Prozesse bei der Einstellung und Weiterbeschäftigung von Studentischen und Wissenschaftlichen Hilfskräften. Bei der Antragstellung ändert sich nichts. Es wird jedoch darum gebeten, nur die aktuellen Formulare zu verwenden:  
www.uni-giessen.de/cms/org/admin/dez/c/beschaeftigung/bswh

Bisher wurden die Arbeitsverträge für die Hilfskräfte im Personaldezernat ausgefertigt und auf dem Postweg über das jeweilige Dekanat an die beantragende Stelle zur Weiterleitung an die Hilfskraft übersandt. Nach Einholung der erforderlichen Unterschriften (Dekan, Antragsteller, Hilfskraft) wurde eine Ausfertigung an das Personaldezernat zusammen mit einer Arbeitsaufnahmebestätigung zurückgegeben. Künftig werden die Hilfskräfte von den Sachbearbeiterinnen des Personaldezernats direkt informiert, wenn die Arbeitsverträge vorbereitet sind. Da der Schriftverkehr mit den Hilfskräften vorrangig auf elektronischem Wege stattfinden soll, ist es erforderlich, auf dem Einstellungsantrag die aktuelle E-Mail-Adresse der Hilfskraft zu vermerken.

Die Hilfskräfte unterschreiben die Verträge im Personaldezernat und nehmen ihre Ausfertigung mit. Die Unterschriften des Antragstellers/der Antragstellerin und des Dekans/der Dekanin auf den Arbeitsverträgen entfallen. Die beantragende Stelle erhält eine schriftliche Information, dass der Arbeitsvertrag abgeschlossen wurde. Eine Bestätigung des Antragstellers über die Aufnahme der Arbeit durch die Hilfskraft entfällt. (Kontakt: Dagmar.Aaltenheimer@uni-giessen.de)

## Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik

Aus den Mitteln des Konjunkturpakets II des Bundes erhält die JLU insgesamt 33,6 Millionen Euro. Durch diese Sonderzuweisungen kann die Auflösung des Sanierungsstaus an der JLU zügiger erfolgen. Das Gros der Maßnahmen zielt auf die energetische Sanierung.

Der Großteil der Mittel wird für die Sozial- und Kulturwissenschaften verwendet. Einen Schwerpunkt bildet die Sanierung von Gebäuden der Sportwissenschaft einschließlich des Schwimmbades, die auch einen kleineren Neubau umfasst. Außerdem wird u. a. in die zentrale Infrastruktur (Universitätsbibliothek und Hochschulrechenzentrum) investiert und der Obere Hardthof modernisiert.

Sämtliche Projekte müssen laut Bundesgesetz kurzfristig umgesetzt werden können; sie müssen spätestens 2010 begonnen und 2011 finanziell abgeschlossen sein. Die JLU hat wegen der teilweise erforderlichen Baugenehmigungen bereits Gespräche mit der Stadt aufgenommen, damit die Maßnahmen zeitgerecht realisiert werden können.

## Ständige Gleichstellungskommission

Seit März 2009 gibt es an der JLU eine ständige Gleichstellungskommission unter Vorsitz des Präsidenten, die das Präsidium bei der Umsetzung des Gleichstellungskonzepts berät. Zu den Mitgliedern gehören folgende Personen, die mehrheitlich bereits an der Entwicklung des Gleichstellungskonzepts im Juni letzten Jahres mitgewirkt haben: Prof. Dr. Claudia von Aufschnaiter (Institut für Didaktik der Physik), Prof. Dr. Barbara Holland-Cunz (Institut für Politikwissenschaft), Prof. Dr. med. Birgit Lorenz (Direktorin der Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde), Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe (Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung), Marion Oberschelp (Frauenbeauftragte der JLU), Ursula Ohm (Dekanat FB 09, stellvertretende Frauenbeauftragte), Sarah Rögl (Studentin, Referentin des autonomen Frauenlesbenreferats im ASTA), Dr. Andreas Römpf (Institut für Anorganische und Analytische Chemie), Prof. Dr. Till H. Rügenapf (Institut für Veterinär-Virologie) und Dr. Nadyne Stritzke (Institut für Anglistik).

Aufgaben der Gleichstellungskommission sind unter anderem die Bewertung der Anträge im Rahmen der neuen Stipendienprogramme für Doktorandinnen und Postdoktorandinnen sowie der Anträge der Fachbereiche und zentralen Einrichtungen zum universitätsinternen Ideenwettbewerb zur Frauenförderung, die Bewertung des Gleichstellungsmonitoring, die Evaluation der Gleichstellungsmaßnahmen sowie die Erarbeitung von Vorschlägen für die Weiterentwicklung des Gleichstellungskonzepts. Mit der Geschäftsführung der Gleichstellungskommission ist Dr. Sabine Mehlmann betraut, die seit Januar bei der JLU-Frauenbeauftragten als Programmkoordinatorin für das Gleichstellungskonzept beschäftigt ist. (Siehe weiterer Bericht auf dieser Seite.)

## Hochschuldidaktik

Mit einem Festakt in der Aula der JLU hat das 2007 gegründete Hochschuldidaktische Netzwerk Mittelhessen (MDH) am 1. Juli 2009 den Abschluss der Projektphase gefeiert – aber auch die Fortführung der Arbeit. Die Präsidiumsmitglieder der drei beteiligten Hochschulen (JLU, Philipps-Universität Marburg und Fachhochschule Gießen-Friedberg), die die Lenkungsgruppe des MDH bilden, haben einen Kooperationsvertrag für die weitere Zusammenarbeit im Hochschuldidaktischen Netzwerk Mittelhessen unterschrieben. Außerdem wurden die ersten HDM-Zertifikate „Kompetenz für professionelle Hochschullehre“ verliehen.

## Warum diese Ausgabe doch noch erscheinen konnte ...

Stellen Sie sich vor, es gibt eine Zeitung und nichts steht drin. Nicht viel hätte gefehlt – ein einziger Outlook-Ordner, um genau zu sein – und diese uniforum-Ausgabe hätte in dieser Form nicht erscheinen können. Wer es jemals erlebt hat, vermag das Entsetzen nachzuvollziehen, wenn sich eine Datei ins Nichts verabschiedet. Die Einleitung zum Vortrag für den nächsten Tag, das Kapitel einer Diplomarbeit, die wichtige Gesprächsnotiz – ein für allemal verloren. Die Arbeit von Tagen muss mühsam wiederholt werden.

In diesem Fall umfasste die Katastrophe 36 E-Mails mit mindestens ebenso vielen Anhängen. Ein falscher Mauseckel in Hektik an der falschen Stelle reichte aus, und schon waren alle E-Mails zum Projekt unwiederbringlich gelöscht ... wäre da nicht das Service-Team des

HRZ. Ein verzweifelter Anruf genügte, um die Mitarbeiter zu mobilisieren. Und das Glück hat einen Namen: Sascha Frühling nahm es als sportliche Herausforderung, die verschwundenen E-Mails aus den Tiefen des Servers hervorzubekommen. Ein nicht ganz einfaches Unterfangen (wer zweimal auf Löschen drückt, arbeitet gründlich). Letztlich war die Mühe aber von Erfolg gekrönt. Dass dafür eine Überstunde fällig war, schien dem Mitarbeiter nicht der Rede wert.

Es wird viel gemekelt, über Dinge, die nicht funktionieren, und Mitmenschen, die nicht weiterhelfen. An dieser Stelle daher einfach mal ein Dankeschön – stellvertretend für alle an der Uni, die andere in ähnlichen Situationen auch nicht hängen lassen. Davon gibt es sehr viele. Charlotte Brückner-Ihl

## Jubilar mit lebendiger Zukunft

Akademischer Festakt zum 400-jährigen Bestehen des Botanischen Gartens – „Kleinod im Herzen der Stadt“ – Ausstellung „Ein Dutzend Blütenlesen“

Von Charlotte Brückner-Ihl

„Ich habe noch nie einen so jungen 400-jährigen gesehen“, scherzte der Festredner. Bei seinem Rundgang durch den Gießener Botanischen Garten habe er am Vormittag junge Leute mit Kamera und Makro-Objektiv gesehen, aber auch ein Rentnerhepaar beim Spaziergang mit dem Rollator beobachtet, berichtete Prof. Dr. Wilhelm Barthlott (Nees-Institut für Biodiversität der Pflanzen, Universität Bonn) – „eine Interaktion, wie man es sich nur wünschen kann“. Der „Jubilar“, zu dessen rundem Geburtstag sich am 15. Mai eine große Festversammlung in der Aula eingetragene hatte, ist in der Stadt Gießen beliebter denn je und präsentiert sich in bester Verfassung: der Botanische Garten.

Über 200 Gäste aus Wissenschaft, heimischer Wirtschaft, Politik, zudem engagierte Bür-



Festredner Prof. Dr. Wilhelm Barthlott (Bonn)

ger und Mitglieder des Freundeskreises konnte der Wissenschaftliche Leiter des Botanischen Gartens, Prof. Dr. Volker Wissemann an diesem Freitagabend begrüßen. Sein Dank galt allen, „die dafür sorgen, dass der Garten eine lebendige Zukunft hat“: dem Technischen Leiter Dipl.-Ing. Holger Laake, Gärtnermeister Michael Jäger und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Den feierlichen Rahmen nutzte Wissemann, um das gute Miteinander von Wissenschaftlern, Studierenden und Gärtnern hervorzuheben.

„Die Universität ist zu Recht stolz auf ihren Botanischen Garten“, sagte der Erste Vizepräsident der JLU, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, in seinem Grußwort, „und das nicht nur wegen der



Festliche Stimmung auch dank musikalischer Umrahmung aus den Reihen der Universität (vorn Prof. Thilo Marauhn am Flügel, im Hintergrund Prof. Volker Wissemann, Prof. Manfred Reinacher, Katja Marauhn).

langen Tradition, sondern auch wegen seiner zutiefst modernen und zukunftsweisenden Ausrichtung sowie seiner starken Verflechtung mit universitärer Forschung und Lehre.“ Prof. Mukherjee betonte, dass der Botanische Garten zentraler Bestandteil des lebenswissenschaftlichen Schwerpunkts der Universität ist. Dieser sei über die Professur für Spezielle Botanik eingebunden in die Ausbildung von Biologen, Veterinärmedizinern, Agrarwissenschaftlern, Geographen, Ernährungswissenschaftlern und Lehrern. Hierfür sichere er mit fast 52.000 Pflanzen, die jährlich für die Bestimmungsübungen bereitgestellt werden, die Grundausbildung. 18 Module seien inzwischen auf den Botanischen Garten angewiesen.

Die JLU übernimmt „Verantwortung für den Schutz der Biologischen Vielfalt“, versicherte Mukherjee mit Blick auf das Zukunftskonzept „Human Life and its Resources“. Umso größer die Freude beim Präsidium, dass das Engagement aller Beteiligten und das neue Konzept unter dem Leitbild „Garten der Evolution“ auch von Außenstehenden gewürdigt wird: Das Ergebnis eines vergleichenden Gutachtens aller Botanischen Gärten in Hessen fiel jüngst für Gießen sehr positiv aus.

Prof. Dr. Volkmar Wolters, Dekan des Fachbereichs 08 – Biolo-

gie und Chemie, dankte der Universität dafür, dass sie stets zu ihrem Botanischen Garten gestanden habe – schließlich handelt es sich um den ältesten Botanischen Garten Deutschlands, der an seinem ursprünglichen Standort erhalten ist. Keine Selbstverständlichkeit – andernorts habe man Botanische Gärten zum Teil abgetan als Einrichtungen für „Sonderlinge“, die dort ihren seltsamen Neigungen nachgehen wollten. Schließlich ging Wolters auf die Bedeutung der Biodiversitätsforschung ein, für die der Fachbereich viele Millionen Euro an Drittmitteln eingeworben habe: „Es geht um Forschung für die Zukunft der Menschheit.“

Als „Kleinod im Herzen der Stadt“ würdigte Oberbürgermeister Heinz-Peter Haumann den Botanischen Garten. Anknüpfend an die Worte seines Vorredners bekräftigte er, auch die Stadt sei stolz auf jene „Sonderlinge“, die den Botanischen Garten zu dem machten, was er für die Bürger sei. Sein Geschenk zum feierlichen Anlass: ein Lorbeerbaum. Die von den Verantwortlichen gewünschte „Haferschlehe“ war jahreszeitlich bedingt nicht zu bekommen und soll stattdessen im Herbst folgen.

Mit seinem Vortrag „Geschichte, Wesen und Aufgaben Botanischer Gärten“ lud Festredner Prof. Barthlott ein zu einer Reise

rund um den Globus. Zahlen zur Biodiversität beeindruckten die Gäste: Bis heute, so der Experte, sind weltweit rund 1,7 Millionen Tier- und Pflanzenarten beschrieben; Schätzungen zufolge gibt es jedoch mindestens 20 Millionen Arten. „Mehr als 95 Prozent unserer Mitbewohner auf der Erde sind unbekannt; viele davon werden wir niemals kennenlernen“, gab Barthlott zu bedenken. Und während einerseits täglich neue Arten entdeckt werden, sterben andere völlig aus. Umso wichtiger, dass Botanische Gärten – weltweit immerhin 1.800, 95 in Deutschland – aussterbende Pflanzen für die Nachwelt erhalten. Der Wert solcher Sammlungen wie die des Gießener Botanischen Gartens, der heute auf 3,5 Hektar Fläche rund 7.500 Arten vorhält, sei unschätzbar, betonte Barthlott.

Die verschiedenen Epochen in der 400-jährigen Geschichte des Botanischen Gartens konnten die Besucher anschließend im Rektorenzimmer im Schnelldurchgang erleben – bei der Ausstellung „ein Dutzend Blütenlesen“. Dass die Freunde und Liebhaber des Botanischen Gartens am darauffolgenden Wissenschaftswochenende zum „Tag der offenen Tür“ noch einmal persönlich in „ihrem“ Garten vorbeischaute, versteht sich (fast) von selbst. Ehre, wem Ehre gebührt.

## Bessere Chancen für gute Wissenschaftlerinnen

Vorstellung des neuen Gleichstellungskonzepts der JLU auf der Frauenversammlung – Konkrete Schritte zur Umsetzung – Ideenwettbewerb und Ergänzungsverhandlungen zu den Zielvereinbarungen

me/mo. Unter dem Titel „20 Jahre Gleichstellungspolitik an der Justus-Liebig-Universität Gießen“ fand am 6. Mai die Frauenvollversammlung statt, zu der die JLU-Frauenbeauftragte Marion Oberschelp eingeladen hatte. Neben der kritischen Bilanzierung von Erfolgen und Hindernissen institutionalisierter Frauenförderung – die an der JLU bereits 1989 mit dem Pilotprojekt „Frauenreferentin“ begann –, standen die jüngsten gleichstellungspolitischen Entwicklungen im Wissenschaftsbereich sowie die Umsetzung des neuen Gleichstellungskonzepts im Fokus.

Chancengleichheit ist nicht zuletzt dank der Empfehlungen der Hochschulrektorenkonferenz von 2006 und den Empfehlungen des Wissenschaftsrats von 2007 aktuell in aller Munde. Die Wissenschaftsorganisationen betonen übereinstimmend, dass es neben der Verpflichtung zur demokratischen Gerechtigkeitsnorm besonders darum geht, die sehr gut qualifizierten Talente in

möglichst großer Zahl in Wissenschaft und Forschung zu halten. So sollen Frauen in der Wissenschaft deutlich bessere Karrierechancen bekommen als bisher. Dieses Ziel schreiben auch die Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) fest, die im Sommer 2008 auf der DFG-Mitgliederversammlung in Berlin verabschiedet wurden.

Mit dem neuen Gleichstellungskonzept, das die JLU im Rahmen des BMBF-Professorinnenprogramms unter Leitung des Präsidenten Prof. Dr. Stefan Hormuth im Juni 2008 auf den Weg gebracht hat, sollen an der Universität Gießen verstärkte Anstrengungen unternommen werden, um die Repräsentanz von Frauen auf allen wissenschaftlichen Qualifikationsstufen nachhaltig zu verbessern. Gleichstellung soll als Leitungsaufgabe sowie als Teil der Organisationskultur im Sinne einer Querschnittsaufgabe der Universität verankert werden.

Seit Jahresbeginn sind bereits eine Reihe von Maßnahmen zur Umsetzung der im Gleichstellungskonzept formulierten Ziele eingeleitet worden. Hierzu gehören die gezielte Suche nach qualifizierten Wissenschaftlerinnen für die Besetzung von Professuren und die Entwicklung eines Leitfadens zu Chancengleichheit in Berufungsverfahren. Des Weiteren wird die Möglichkeit einer Gender-Teildennomination bei der Ausschreibung von allen neu zu besetzenden Professuren geprüft werden.

Zur Förderung der Chancengleichheit in den Qualifikationsphasen der Promotion und der Habilitation beziehungsweise der Bewerbung auf eine Juniorprofessur wurden im Mai 2009 drei neue Stipendienprogramme eingerichtet (siehe auch Seite 7). Um zusätzliche Anreize zu schaffen, Aktivitäten zur Gleichstellung in den Fachbereichen und zentralen Einrichtungen der JLU zu unternehmen, wird zum Wintersemester 2009/10

ein universitätsinterner Ideenwettbewerb ausgeschrieben.

Im April 2009 hat das JLU-Präsidium beschlossen, zeitnah Ergänzungsverhandlungen zu den bestehenden Zielvereinbarungen zwischen Präsidium und Dekanaten zu führen, in denen verbindliche Zielvorgaben zur Erhöhung der Frauenquote in Bereichen, in denen Wissenschaftlerinnen unterrepräsentiert sind, vereinbart werden. Diese sollen bis 2013 umgesetzt werden. In Vorbereitung ist die Konzeption für ein „Gleichstellungsmonitoring“, das eine kontinuierliche Erhebung und Auswertung von Daten zur Repräsentanz von Frauen an der JLU ermöglicht. Darüber hinaus wurde eine Studie in Auftrag gegeben, die die Organisationskultur an der Gießener Universität unter Gleichstellungsaspekten genauer beleuchten soll. Als wichtige Neuerung ist schließlich die Einrichtung einer ständigen Gleichstellungskommission hervorzuheben.

# Stipendien

Justus-Liebig-Universität fördert Chancengleichheit in der Wissenschaft

Die JLU richtet im Zuge der Umsetzung des Gleichstellungskonzepts drei Stipendienprogramme zur Förderung von Chancengleichheit in der Wissenschaft für die Dauer von fünf Jahren ein:

### 1. Programm zur Promotionsabschlussförderung (alle Fachbereiche)

Die JLU vergibt Stipendien zur Promotionsabschlussförderung als Ausgleich für Verlustzeiten, die durch die Wahrnehmung von Familienaufgaben entstehen. Ziel des Programms ist es, besonders qualifizierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, bei denen sich der Abschluss der Promotion aus familiären Gründen verzögert hat, in der letzten Phase der Promotion zu unterstützen.

Die Dauer der Förderung beträgt maximal ein Jahr. Die Höhe der Stipendien beträgt monatlich 1.350 Euro, zusätzlich können Mittel für Sach- und Reisekosten in Höhe von 150 Euro pro Monat sowie Kinderbetreuungszuschüsse beantragt werden.

### 2. Doktorandinnenprogramm (Fachbereiche 01, 02, 06, 07, 11)

Im Rahmen des Doktorandinnenprogramms werden besonders qualifizierte Nachwuchswissenschaftlerinnen in jenen Fachbereichen gefördert, in denen sich die Geschlechterquote bereits vor der Promotion als ungünstig für Frauen darstellt. Ausgehend von den aktuellen Daten zur Repräsentanz von Frauen im Qualifikationsverlauf vergibt die JLU Promotionsstipendien für Nachwuchswissenschaftlerinnen in den Fachbereichen 01, 02, 06, 07 und 11. Um die Integration der Stipendiatinnen in Forschung und Lehre zu unterstützen, ist die Vergabe der Mittel an die Verpflichtung der Fachbereiche gebunden, einen Arbeitsplatz, Sachmittel und Infrastruktur zur Verfügung zu stellen sowie Beschäftigungsmöglichkeiten als Tutorin, wissenschaftliche Hilfskraft oder Lehrbeauftragte (im Umfang von zwei SWS) zu eröffnen.

Die Dauer der Förderung beträgt maximal zwei Jahre. In begründeten Ausnahmefällen kann eine Verlängerung für ein weiteres Jahr beantragt werden. Die Höhe der Stipendien beträgt monatlich 1.350 Euro (Grundbetrag), zusätzlich können Mittel für Sach- und Reisekosten in Höhe von 150 Euro pro Monat sowie Kinderbetreuungszuschüsse beantragt werden.

### 3. Margarete-Bieber-Programm für Postdoktorandinnen (alle Fachbereiche)

In der Weiterqualifikationsphase der Habilitation beziehungsweise Juniorprofessur ist der Verlust des akademischen Potenzials von Frauen besonders hoch. Das Margarete-Bieber-Programm richtet sich an Postdoktorandinnen aller Fachbereiche, die eine exzellente Promotion an der JLU (mindestens mit „magna cum laude“) abgeschlossen haben und sich für eine Professur qualifizieren möchten. Gefördert wird die Antragstellung von Forschungsprojekten (z. B. im DFG-Programm „Eigene Stelle“), die Nachwuchswissenschaftlerinnen die Möglichkeit eröffnen, bereits zu einem frühen Zeitpunkt wissenschaftlich unabhängig Forschungsvorhaben durchzuführen und ihre Habilitation beziehungsweise ihre Bewerbung auf eine Juniorprofessur vorzubereiten. Die Förderung durch die Vergabe der Postdoktorandinnenstipendien setzt eine verbindliche Zusage der Fachbereiche voraus, das Vorhaben durch Bereitstellung eines Arbeitsplatzes, von Sachmitteln und Infrastruktur zu unterstützen und die Stipendiatinnen über die Vergabe von Lehraufträgen (im Umfang von zwei SWS) in die akademische Lehre zu integrieren.

Ist die Promotion auf einer Qualifikationsstelle erfolgt, beträgt die Förderdauer maximal ein Jahr. Ist die Promotion im Rahmen eines Stipendiums abgeschlossen worden, beträgt die Förderdauer höchstens 18 Monate. Die Höhe der Stipendien liegt bei 1.850 Euro, zusätzlich können Mittel für Sach- und Reisekosten in Höhe von 150 Euro pro Monat sowie Kinderbetreuungszuschüsse beantragt werden.

Die Ausschreibung der Stipendienprogramme erfolgt künftig zweimal im Jahr. Über die Vergabe entscheidet das Präsidium auf Vorschlag der JLU-Gleichstellungskommission. Bewerbungsfrist für die aktuelle Ausschreibung ist der 31. Juli 2009.

Anträge können beim Präsidenten der Justus-Liebig-Universität, Ludwigstraße 23, 35390 Gießen eingereicht werden. Frühest möglicher Förderbeginn ist der 1. Januar 2010.

Weitere Informationen: [www.uni-giessen.de/cms/org/beauftragte/frb/Gleichstellungspolitik/Gleichstellungskonzept](http://www.uni-giessen.de/cms/org/beauftragte/frb/Gleichstellungspolitik/Gleichstellungskonzept) [www.uni-giessen.de/cms/forschung/nawuw/foerd/foerd\\_jlu/chancengleichheit](http://www.uni-giessen.de/cms/forschung/nawuw/foerd/foerd_jlu/chancengleichheit)

# Drei Kandidaten stehen noch zur Wahl

Am 8. Juli entscheidet der Erweiterte Senat in geheimer Abstimmung über die Nachfolge von JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth – Prof. Hermann J. Forneck zieht Kandidatur am 26. Juni zurück



Prof. Dr. Hermann J. Forneck



Prof. Dr. Dorothea Hegele



Prof. Dr. Joybrato Mukherjee



Prof. Dr. Harald Schmidt

Prof. Dr. Hermann J. Forneck hat seine Kandidatur am 26. Juni zurückgezogen, war aber zuvor zur öffentlichen Anhörung in Gießen.

Forneck, Jahrgang 1950, ist Erziehungswissenschaftler und seit 2007 Rektor der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz. Von 1998 bis 2007 hatte er eine C4-Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung an der JLU inne.

Forneck studierte Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung an den Universitäten Bonn und Köln, 1981 promovierte er an der Universität Köln. Er arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Pädagogischen Institut der Universität Zürich, wo er sich 1990 mit einer Arbeit über den Zusammenhang von Modernisierungsprozessen und Bildung habilitierte.

Als Privatdozent leitete er an der Universität Zürich den Ergänzungsstudiengang für die Didaktik der Informationstechnischen Bildung und war Mitglied der Expertengruppe Lehrerbildung 2000. 1994 wurde er auf eine Professur für Allgemeine Pädagogik unter Berücksichtigung der Erwachsenenbildung an der Pädagogischen Hochschule Freiburg berufen. Von dort wechselte er zwei Jahre später wieder nach Zürich, wo er als Privatdozent den Aufbau und die Leitung der Abteilung „Erwachsenenbildung und Bildung in der Moderne“ im Institut für Erziehungswissenschaft übernahm. 1996 wurde er zum Mitglied des Kuratoriums der Akademie für Technikfolgenabschätzung des Landes Baden-Württemberg ernannt.

Prof. Forneck war u. a. Mitglied des Landeskuratoriums Weiterbildung der hessischen Landesregierung und Experte im Nationalen Forschungsprogramm des Schweizer Nationalfonds.

Prof. Dr. Dorothea Hegele, Jahrgang 1959, ist Juristin und seit 2000 selbstständige Rechtsanwältin in Leipzig und freiberufliche Dozentin. Zuvor hatte sie von 1995 bis 1999 eine befristete Professur am Fachbereich Allgemeine Verwaltung der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Meissen. Der Schwerpunkt ihrer dortigen Lehrtätigkeit lag im Kommunal-, Umwelt- und Baurecht.

Hegele wirkte als Direktorin des Meissen-Instituts e. V. beim Aufbau einer demokratischen Selbstverwaltung in den neuen Bundesländern mit. Von 1979 bis 1989 war sie Stadträtin in Langenfeld, Mitglied im Haupt- und Finanzausschuss sowie Vorsitzende des Umweltausschusses.

1992 promovierte sie über „Die Bedeutung von Sachverständigen Gutachten für die richterliche Rechtskonkretisierung im Umweltschutz“ an der Universität Köln. 1988 und 1992 absolvierte sie ein interdisziplinäres Aufbaustudium an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer, wo sie auch Senatsmitglied war. Von 1993 bis 1995 war sie Assistentin an der Universität Leipzig, später Lehrbeauftragte u. a. an der Universität Leipzig.

Sie ist Autorin eines Lehrbuchs zum Kommunalrecht, Gutachterin, Mitherausgeberin der Zeitschrift „Kommunaljurist“, Projektberaterin und -managerin für Kommunen, internationale und nationale Entwicklungspartnerschaften, Bildungsträger, Unternehmen und Vereine sowie Verfahrens- und Prozessvertreterin.

Nach qualifizierten Auswahlverfahren wurde sie zuvor an drei Hochschulen in Vorschläge für die Präsidentin, Vizepräsidentin für Studium und Lehre sowie für Wirtschaft und Personal aufgenommen.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Jahrgang 1973, wurde 2003 auf die C4/W3-Professur für Englische Sprachwissenschaft an der JLU berufen. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der computergestützten Korpuslinguistik, der angewandten Linguistik, der Englischen Syntax sowie in der Varietätenforschung. Er ist Principal Investigator des International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC), Sektionssprecher im Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) und Projektleiter im LOEWE-Schwerpunkt „Kulturtechniken und ihre Medialisierung“. Darüber hinaus ist er in verschiedenen internationalen Kooperationen engagiert. Trotz mehrerer Rufe, unter anderem auf Lehrstühle an den Universitäten Zürich und Salzburg, ist er an der JLU geblieben.

Mukherjee schloss das Studium der Anglistik, Biologie und Erziehungswissenschaft an der RWTH Aachen mit dem Ersten Staatsexamen sowie der Magisterprüfung ab (1997) und legte nach dem Vorbereitungsdienst am Gymnasium das Zweite Staatsexamen ab (1999). An der Universität Bonn absolvierte er ein Promotionsstudium mit dem Hauptfach Englische Philologie und den Nebenfächern Genetik und Erziehungswissenschaft (2000). Schließlich habilitierte er sich 2003 an der Universität Bonn und bekam die venia legendi für das Fach Englische Philologie verliehen.

Prof. Dr. Mukherjee war von 2004 bis 2008 Prodekan des Fachbereiches 05 – Sprache, Literatur, Kultur, von 2005 bzw. 2006 bis 2008 auch gewähltes Mitglied des Senats und Sprecher der Professorenliste „Neue Universität“. Anfang 2008 wurde er mit großer Mehrheit zum Ersten Vizepräsidenten der JLU gewählt.

Prof. Dr. Harald Schmidt, Jahrgang 1959, ist Pharmakologe. Er ist seit 2005 Professor und Leiter des Departements of Pharmacology an der Monash University in Melbourne (Australien). Seit 2007 ist er dort auch Direktor des Centre for Vascular Health. Vorher war er Professor für Pharmakologie und Toxikologie an der Universität Würzburg und von 2000 bis 2005 Professor und Leiter des Rudolf-Buchheim-Instituts für Pharmakologie an der JLU. Schmidt studierte Pharmazie in München und Medizin in Freiburg und an der FU Berlin. An der Universität Freiburg promovierte er, an der Universität Würzburg habilitierte er sich.

Prof. Schmidt gibt eines der führenden Lehrbücher der Pharmakologie heraus und leitet den Fachbereichsausschuss Lehre (Melbourne). Er war Leiter hochschuldidaktischer Seminare (Würzburg) und Mitgründer einer International Summer University in Gießen. Grundlegende wissenschaftliche Arbeiten verfasste er zu neuen Diagnostika und Therapeutika von Herzkreislauf-Erkrankungen. Er war u. a. drei Jahre als Adjunct Professor in den USA (Northwestern University, Chicago) im Labor des späteren Nobel-Preisträgers Ferid Murad.

Prof. Schmidt ist Mitherausgeber von vier Zeitschriften. Mehrere Patente führten zur Gründung der Vasopharm GmbH (Science4Life Sieger). Schmidt ist zudem Gründer eines TransMIT Projektbereichs. Hochschulpolitische Funktionen von Prof. Schmidt waren bzw. sind: Senat/Academic Council (Würzburg/Melbourne), Ethikkommissionen, hochschulpolitische Listen (JLU), Gleichstellungskommission, Associate Dean/Dekan und Fachbereichsrat (Melbourne).

Weitere Informationen: Statements der vier zur Anhörung eingeladenen Bewerber unter [www.uni-giessen.de/cms/bewerber](http://www.uni-giessen.de/cms/bewerber)

# Dass Auschwitz „nicht noch einmal sei“

Schülerheft „Wegweiser. Gießen zur Zeit des Nationalsozialismus“ erschienen – Preisgekröntes Unterrichtsmaterial für Kinder und Jugendliche in Schulen der Region Gießen – Autorin Sarah Hartwig macht Geschichte greifbar

Von Rita Rohrbach

Ein weiteres Schülerheft zu einem geschichtlichen Thema ist erschienen: „Wegweiser. Gießen zur Zeit des Nationalsozialismus“ heißt die fünfte Materialsammlung, die für Kinder und Jugendliche in Schulen der Region Gießen erstellt wurde.

Sarah Hartwig, ehemalige Studierende am Institut für Didaktik der Geschichte, ist es dabei gelungen, zentrale Aspekte der Geschichte des Nationalsozialismus im Wortsinn „begreifbar“ zu machen, indem sie zu einzelnen Gebäuden Gießens

Unterrichtsmaterial erarbeitet hat. Die Arbeitsblätter haben die Form dieser Häuser, können bearbeitet sowie ausgeschnitten und somit sinnlich erfahren werden. Sie können sowohl im als auch außerhalb des Klassenzimmers eingesetzt werden.

Bei Besuchen der Innenstadt werden die Kinder und Jugendlichen die Gebäude wiedererkennen und mit den Inhalten zum Nationalsozialismus verknüpfen. Am originalen Ort werden die Kinder Ausgrenzung und Verfolgung, Angst und Hoffnung, Mut zum und Furcht vor Widerstand besser nachvollzie-



Brachten das neue Schülerheft auf den Weg: Autorin Sarah Hartwig (li.) und Herausgeberin Rita Rohrbach.

hen können und ihre Fähigkeit zu Empathie und Perspektivenübernahme somit ausbauen. Durch die Verknüpfung von örtlicher sowie persönlicher Lebensgeschichte mit nationaler Geschichte wird der Schritt vom Wissen zum Verstehen erleichtert. Adornos Forderung, dass Auschwitz „nicht noch einmal sei“, ist von Sarah Hartwig ernst genommen worden. Die Unterrichtsmaterialien, die sie entworfen hat, entstanden im Rahmen einer von mir betreuten Staatsexamensarbeit, die von der JLU mit einem Preis ausgezeichnet wurde.

Von den 1.000 gedruckten Hefen wird der überwiegende Teil an Gießener Schulen verteilt, weitere Hefte sind für je drei Euro in der Tourist-Info zu bekommen.

Viele Menschen und Institutionen unterstützten den Druck des Hefes: die Ernst-Ludwig-Chambre Stiftung Lich, das Fritz Bauer Institut Frankfurt/M., die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Gießen-Wetzlar, der Oberhessische Geschichtsverein Gießen, die Osswald-Stiftung Gießen, der Verein Gegen Vergessen – für Demokratie, das Stadtarchiv und die Tourist-Info Gießen.

## Bessere Verfahren zur Erkennung von Prostatakrebs

Deutsche Krebshilfe bewilligt Forschungsprojekt zur Untersuchung des Prostatakarzinoms – Gesamtvolumen 133.200 Euro

**ks/chb.** Prostatakrebs ist inzwischen der häufigste bösartige Tumor bei Männern. Wird der Tumor früh genug erkannt, stehen die Heilungschancen für die Betroffenen gut. Weitere wissenschaftliche Erkenntnisse über die Entstehung dieser Krankheit sind jedoch nötig, damit die klinischen Diagnoseverfahren verbessert, Therapien frühzeitig eingeleitet und somit letztlich die Prognosen für die erkrankten Männer weiterhin verbessert werden können.

### Kooperationsprojekt

Die Deutsche Krebshilfe unterstützt ein Forschungsprojekt zur Untersuchung des Prostatakarzinoms, das vom Institut für Genetik (Fachbereich 08 – Biologie und Chemie) und von der Klinik und Poliklinik für Urologie und Kinderurologie (Fachbereich 11 – Medizin) der JLU gemeinsam bearbeitet wird. Das Projekt wird mit einem Gesamtvolumen von 133.200 Euro gefördert. Die Förderung umfasst Gelder für Verbrauchsmaterialien in Höhe von 45.000 Euro sowie eine Stelle für einen wissenschaftlichen Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin für die Dauer von drei Jahren. Als Projektleiter fungieren Dr. Undraga Schagdarsurengin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Genetik (Arbeitsgruppe Prof. Dr. Reinhard Dammann; Leiter Prof. Dr. Rainer Renkawitz), und Prof. Dr. Klaus Steger, Leiter des Forschungslabors der Klinik und Poliklinik für Urologie und Kinderurologie (Leiter Prof. Dr. Wolfgang Weidner) und der seit 2008 durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderten Klinischen Forschergruppe KFO181/1 „Male factor infertility due to impaired spermatogenesis.“

Im Rahmen des Forschungsprojekts sollen molekularbiologische Untersuchungen zur Genetik und Epigenetik des Prostatakarzinoms durchgeführt werden.

### Hinweise auf Entstehung

Die beiden Projektleiter erhoffen sich von den Ergebnissen ihrer Untersuchungen – nicht zuletzt auch durch den interdisziplinären Ansatz – neue Erkenntnisse über die Entstehung des Prostatakarzinoms, die künftig für die Entwicklung verbesserter klinischer Diagnoseverfahren genutzt werden können.

[www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb11/forschung/kfo\\_181](http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb11/forschung/kfo_181)

## Anpassungsstrategien zum Klimawandel

Klimanetzwerk CliNCA wird mit 1,2 Millionen Euro unterstützt

**pm.** Das bislang größte Projektvolumen in seiner zehnjährigen Geschichte konnte das Zentrum für internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) der JLU einwerben: Das Klimanetzwerk CliNCA (Climate Network for Central Asia) wird mit 1,2 Millionen Euro vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) unterstützt. Die Initiative kam von den Professoren Michael Schmitz (Agrar- und Entwicklungspolitik) und Hans-Georg Frede (Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement).



Die Lebenswissenschaften im Fokus: Immerhin drei LOEWE-Vollanträge dürfen von der JLU gestellt werden.

## Eine Runde weiter

Aufforderung zur Vollartragsstellung für drei LOEWE-Schwerpunkte – Lebenswissenschaftliches Profil kann geschärft werden

**lia.** Bei der dritten Staffel der hessischen Exzellenzinitiative LOEWE ist die JLU mit gleich drei Anträgen eine Runde weiter. Sie wurde aufgefordert, für drei mögliche LOEWE-Schwerpunkte Vollarträge zu stellen und liegt damit gemeinsam mit der TU Darmstadt hessenweit auf dem zweiten Platz. „Das Präsidium freut sich besonders darüber, dass im Erfolgsfall mit den drei Anträgen das lebenswissenschaftliche Profil der JLU weiter geschärft werden kann“, betonte der Erste Vizepräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. Die Forschungsschwerpunkte der Medizin würden gestärkt, gleichzeitig werde die Vernetzung der Medizin mit den Lebenswissenschaften gefördert.

Bei einem der drei Anträge handelt es sich um ein „Zentrum

für Insektenbiotechnologie“ (Sprecher: Prof. Dr. Andreas Vincinskas, Institut für Phytopathologie und Angewandte Zoologie). Es zielt auf den Ausbau der Kooperation bestehender Arbeitsgruppen und Institutionen zum Thema „Gelbe Biotechnologie“.

Die Aufforderung zur Vollartragsstellung spielt vor allem vor dem Hintergrund der Bemühungen um die Ansiedlung eines Fraunhofer-Instituts für Bioressourcen in Gießen eine große Rolle. Die Universität Gießen besitzt damit ein ganz neues Forschungsfeld: Erstmals soll eine operative Einheit aufgebaut werden, die sich der Entwicklung innovativer Spitzentechnologien an den Schnittstellen zwischen der Roten, Grünen und Weißen Biotechnologie widmet.

Auch der Antrag „Vom Gen zur Kognition und Emotion: Endophänotypen in den Neurowissenschaften“ (Sprecher: Prof. Dr. Dr. Jürgen Hennig, Psychologie, Prof. Dr. Manfred Kaps, Medizin) ist eine Runde weiter. Ausgangspunkt ist die alarmierende Verbreitung neurologischer und psychiatrischer Erkrankungen. Ziel dieses medizinisch-psychologischen Schwerpunkts ist unter anderem, die Mechanismen derjenigen psychischen Funktionen genauer zu untersuchen, die neurologisch beziehungsweise psychiatrisch auffällig oder beeinträchtigt sind.

Ebenfalls in der ersten Runde erfolgreich war der Schwerpunkttrag „Männliche Infertilität bei Infektion und Entzündung (MIBIE)“ (Koordinatoren: Prof. Dr. Wolfgang Weidner, Prof. Dr. Trinad Chakraborty, Prof. Dr. Andreas Meinhardt, Medizin). Dabei geht es um Infektionen und Entzündungen des männlichen Reproduktionstrakts als relevante Ursachen von Fruchtbarkeitsstörungen. Auf der Basis existierender Gruppenförderinstrumente und spezialisierter klinischer Behandlungsstrukturen sollen in dem beantragten LOEWE-Schwerpunkt alle relevanten wissenschaftlichen und klinischen Kompetenzen der universitätsmedizinischen Standorte Gießen und Marburg auf dem Gebiet der entzündlich und infektionsbedingten männlichen Infertilität zusammenggeführt und fortentwickelt werden.

## Mit Superabsorbern gegen Wassermangel

Kooperation der Universitäten Gießen und Düsseldorf mit einem Frankfurter Startup-Unternehmen in einem LOEWE-Projekt – Untersuchung des Bodenhilfsstoffs „Geohumus“

**lia.** Eine neue Kooperation der Universitäten Gießen und Düsseldorf mit dem Frankfurter Startup-Unternehmen Geohumus International GmbH soll helfen, die Wasserprobleme der Erde zu lösen. Dabei geht es um die Untersuchung des Bodenhilfsstoffs „Geohumus“, der in Böden mehr Wasser speichert und sie so fruchtbarer macht. Das Forschungsprojekt verfügt über ein Gesamtvolumen von 746.000 Euro und wird aus der Landesoffensive zur Entwicklung wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz (LOEWE) anteilig finanziert. Die hessische Landesregierung fördert mit der

landesweiten Exzellenzinitiative solche Kooperationen kleiner und mittlerer Unternehmen mit Hochschulen.

Der Stoff „Geohumus“ des gleichnamigen Unternehmens ist von seinen Grundsubstanzen her eigentlich bekannt. Es handelt sich um ein Granulat aus Superabsorbern und Gesteinsmehlen. Superabsorber, die in der Hygieneindustrie bereits seit langem im Einsatz sind, vermögen sehr hohe Wassermengen anzulagern. Mit Geohumus angereicherte Böden speichern somit sehr viel Wasser, verlieren weniger Wasser durch Versickerung und stellen dieses Wasser den Pflanzen

zur Verfügung. Die Entwicklung des Produkts wurde von Anfang an vom Institut für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement der JLU unter der Leitung von Prof. Dr. Hans-Georg Frede fachlich betreut. Die Arbeiten der Firma Geohumus sind mehrfach ausgezeichnet worden – unter anderem mit dem Deutschen Gründerpreis.

Eine für die Praxis relevante Frage ist, ob die in den Boden eingebrachten Superabsorber auch vollständig abgebaut werden oder ob sich Rückstände anreichern können – theoretisch zerfällt der aus Polymeren hergestellte Stoff beim Abbau in

Wasser und Kohlendioxid. Dieser Frage wird in dem neuen Forschungsprojekt nachgegangen, das an der Universität Gießen in Kooperation mit der Firma Geohumus und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf läuft.

Projektziel ist nicht nur der Nachweis der Abbaubarkeit von „Geohumus“, sondern darüber hinaus die Entwicklung eines technologisch sehr ausgefeilten, aber kostengünstigen Standardnachweisverfahrens von Superabsorbern und vergleichbaren Materialien.

Weitere Informationen: [www.geohumus.com](http://www.geohumus.com)

## Warum Beerenobst so gesund ist

1,8 Millionen Euro Gesamtförderung für Verbundprojekt Gießener Ernährungswissenschaftler, Mediziner und Chemiker sowie externer Forschungseinrichtungen – Untersuchungen zum Gehalt von Anthocyanen in Beerenobst

**lia.** Sogenannte Smoothies, pürierte Obstgetränke, sind nicht nur in Mode, sondern könnten nach Meinung vieler Wissenschaftler auch sehr gesund sein. Grund sind unter anderem die natürlichen Farbstoffe der Früchte, sogenannte Anthocyane, die vor allem in Beerenobst vorkommen. Mit einem neuen Verbundprojekt der JLU, das im Rahmen der Fördermaßnahme „Ernährungsforschung – für ein gesundes Leben“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit insgesamt 1,8 Millionen gefördert wird, soll unter anderem mit neuen Lebensmitteln

auf der Basis von Beerenobst eine bessere Versorgung der Bevölkerung mit Anthocyanen erreicht werden.

„Anthocyane in Fruchtsäften aus Beerenobst – In vivo-Studien zu Bioverfügbarkeit und Wirkungen auf die Mikroflora“ heißt das Projekt, an dem neben drei Fachbereichen der Universität Gießen (FB 08, FB 09 und FB 11) auch die Forschungsanstalt Geisenheim, das Forschungsinstitut für Kinderernährung Dortmund und das Max-Rubner-Institut Karlsruhe beteiligt sind. Die Federführung des Pro-

jekts liegt bei Prof. Dr. Clemens Kunz (Professur für Ernährung des Menschen – Ernährungsphysiologische Bewertung von Lebensmitteln).

Schwerpunkte des Verbundvorhabens sind unter anderem

Untersuchungen zum Gehalt von Anthocyanen in Beerenobst, zur Analytik dieser Substanzen, zum Einfluss von anthocyan- und ballaststoffreichen Produkten auf inflammatorische Prozesse und auf die Mikroflora von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen oder zur Erfassung der üblichen Zufuhr dieser Stoffe bei Kindern. Ein Ziel ist unter anderem, neue lebensmitteltechnologische Verfahren bei der Herstellung von Getränken so einzusetzen, dass die erwünschten sekundären Pflanzenstoffe im Endprodukt zusammen mit Ballaststoffen erhalten bleiben.



Foto: iStock/Drew Hadley

## Eine Promotion öffnet Türen

Workshop informiert über Karrieremöglichkeiten

**ad.** Promotion – und dann? In dem Workshop „Pathway to a European Career“ in Schloss Raischholzhausen wurden Doktoranden diverse Karrieremöglichkeiten aufgezeigt. Die 38 Teilnehmer – darunter 16 aus dem Ausland – gehören zwei internationalen Netzwerken zur Doktorandenausbildung an, die vom Institut für Biochemie der JLU koordiniert werden.

Ziel des Workshops war es, den Absolventen Karrieremöglichkeiten außerhalb der Universität aufzuzeigen, indem Biochemiker bzw. Biologen mit unterschiedlichen Karrieren von ihrem Werdegang und ihrem derzeitigen Beruf erzählten. Die 14 Referenten arbeiten u. a. beim Landeskriminalamt Hessen, bei TransMIT, bei der FAO (Food and Agriculture Organization) der UN in Rom, beim Deutschen Krebsforschungszentrum, der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), in Museen, in der Industrie (darunter ein Vorstandsmitglied der Fa. Merck) und in der Politik (darunter ein Mitglied des Europäischen Parlaments).

Veranstaltet wurde der Workshop gemeinsam vom deutsch-russischen internationalen Graduiertenkolleg „GRK 1384 – Enzymes and Multienzyme Complexes Acting on Nucleic Acids“ – an dem Wissenschaftler der JLU, der Philipps-Universität Marburg und der Moskauer Staatlichen Lomonosov-Universität sowie der russischen Akademie der Wissenschaften beteiligt sind, und dem von der EU geförderten Marie Curie Research Training Network „DNA Enzymes“. Das deutsch-russische Graduiertenkolleg koordiniert Prof. Dr. Peter Friedhoff (Institut für Biochemie FB 08). Das Marie-Curie Research Training Network wird von Prof. Dr. Alfred Pingoud (Institut für Biochemie, FB 08) koordiniert und umfasst Partner in Deutschland, Dänemark, Großbritannien, Litauen, Polen und Ungarn.

## „Erinnerungskultur 2.0“

Sechster Band aus der ZMI-Reihe „Interaktiva“ erschienen

**pm.** Unter dem Titel „Erinnerungskultur 2.0 – Kommemorative Kommunikation in digitalen Medien“ ist der sechste Band der Publikationsreihe „Interaktiva“ des Zentrums für Medien und Interaktivität (ZMI) der JLU erschienen. Der Band versammelt Autoren aus Architektur, Geschichts-, Kommunikations-, Literatur- und Politikwissenschaft, um die aktuellen Veränderungen zu reflektieren, die sich durch neue, digitale Medien für Erinnerungskultur und Geschichtsvermittlung ergeben.

Im Mittelpunkt steht dabei die Charakterisierung von Anwendungen und Akteuren: Welche Formen der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ermöglichen Computerspiele, CD-ROMs, Online-Datenbanken und Plattformen zur Publikation nutzergenerierter Inhalte und Portale? Der Band enthält Beiträge von Claus Leggewie, Wulf Kansteiner, Gunnar Sandkühler, Bruno Arich-Gerz, Angela Summer, Marc Gellert, Dörte Hein, Erik Meyer und Maren Lorenz.

Weitere Informationen: Erik Meyer (Hrsg.): „Erinnerungskultur 2.0 – Kommemorative Kommunikation in digitalen Medien“. Campus Verlag, Frankfurt, 239 Seiten, 27,90 Euro. [www.interaktiva.info/Aktuell](http://www.interaktiva.info/Aktuell)

## Berufliche Bildung im Blick

Deutsch-polnisches Buchprojekt vereinbart

ab. Ein vielseitiges Programm wurde zwei polnischen Wissenschaftlerinnen der Universität Lodz im April am Institut für Erziehungswissenschaft der JLU geboten. Prof. Dr. Elzbieta Dubas, Leiterin des Instituts für Andragogik und Sozialgerontologie an der Universität Lodz, und deren Mitarbeiterin Dr. Małgorzata Dziegielewska waren der Einladung von Prof. Dr. Marianne Friese (Professorin Berufspädagogik und Didaktik der Arbeitslehre) gefolgt.

Im Mittelpunkt des Besuchs stand der Austausch zu Themen der beruflichen Bildung und der Erwachsenenbildung in Deutschland und Polen. Neben der Teilnahme an institutsinternen und interdisziplinären Forschungskolloquien, u. a. mit dem Lehrgebiet der Geistigbehindertenpädagogik (Prof. Dr. Reinhilde Stöppler), besuchten die Wissenschaftlerinnen verschiedene regionale Einrichtungen der Erwachsenen- und Seniorenbildung, wie beispielsweise die Lebenshilfe e. V. in Pohlheim-Garbenteich, die Kreisvolkshochschule Gießen in Lich sowie das Caritaszentrum St. Bardo in Friedberg.

Als ein Ergebnis des wissenschaftlichen Austausches wurde ein deutsch-polnisches Buchprojekt zwischen beiden Lehrgebieten vereinbart, in dem ausgewählte Forschungsprojekte vorgestellt werden sollen. Um den vitalen Forschungsdialog zwischen beiden Einrichtungen fortzuführen, ist auch für das kommende Jahr ein Gegenbesuch des Lehrgebiets von Prof. Friese in Lodz geplant.

## „e-campus Altertum“

Studienstruktur-Programm für E-Learning in den Altertumswissenschaften genehmigt

kr. Einzelne E-Learning-Angebote zu altertumswissenschaftlichen Themen wurden in den letzten Jahren am Fachbereich 04 entwickelt. So entstanden „Das griechische Symposion“ (Klassische Philologie/ Klassische Archäologie) oder „Das Römische Forum“ (Klassische Archäologie) – interaktive Lernprogramme, die durch den Einsatz multimedialer Techniken Basiswissen bis hin zu neusten Forschungsergebnissen spielerisch vermitteln. Nun gilt es, diese Erfahrungen für einen curricular nutzbaren Einsatz von E-Learning zu sichern.

Ein gemeinsamer Antrag des Instituts für Altertumswissenschaften (Prof. Anja Klöckner, Prof. Helmut Krasser, Prof. Peter von Möllendorff) und der Medienstelle des Fachbereiches 04 (Dr. Stefan Brenne, Karin Riedhammer M.A.) im Studienstrukturprogramm des Landes Hessen (SSP) wurde vom HMWK mit einem Volumen von 199.000 Euro genehmigt.

Anfang Juli beginnt nun die Umsetzung ausgewählter Lehrinhalte der Klassischen Philologie, der Klassischen Archäologie und Alten Geschichte in Online-Angebote. Die entstehenden E-Learning-Kurse sollen begleitend im Studiengang „Kultur der Antike“ und in der Lehrerfortbildung eingesetzt werden. In einer zweiten Phase gilt es dann, in Zusammenarbeit mit der Koordinationsstelle Multimedia (KOMM) des Hochschulrechenzentrums die Angebote auf einer neuen Lernplattform „ILIAS für ALTERNUM“ – ähnlich wie bei den hessenweiten E-Learning-Projekten „k-MED“ und „sports-edu“ – zur Verfügung zu stellen.

# Das Beste aus zwei Welten

Bei dem neuen Studiengang Choreographie und Performance kooperiert die JLU mit der Frankfurter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst

Von Caroline Link

Der Studiengang ist ein Novum für das Institut für Angewandte Theaterwissenschaft der JLU: Denn bei dem Master-Studiengang Choreographie und Performance, der im vergangenen Wintersemester startete, gibt es erstmals eine Kooperation mit dem Ausbildungsbereich Zeitgenössischer und Klassischer Tanz der Frankfurter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst. Angesiedelt ist der Studiengang jedoch an der JLU.

Die Universität Gießen ist damit neben der FU Berlin und der Universität Hamburg eine von drei Hochschulen in Deutschland, die Master-Studiengänge in Tanzwissenschaft anbieten. „Der Studiengang passt sehr gut ins Profil der Angewandten Theaterwissenschaft“, sagt Prof. Dr. Gerald Siegmund, der seit Januar die erste Professur für Tanzwissenschaft an der JLU innehat und den zweijährigen Studiengang leitet. „Man kann wissenschaftlich arbeiten, aber die Praxis spielt eine große Rolle.“

### Theorie und Praxis

Die Praxismodule – tägliches Tanztraining, Masterclasses und Workshops von Künstlern – absolvieren die Studierenden hauptsächlich in Frankfurt. Denn in Gießen fehlen die Räume, um die Studierenden praktisch zu trainieren; hier findet vor allem die theoretische Ausbildung statt. „Wir nehmen das Beste von zwei Welten“, sagt



Foto: Merit Esther Engelke

Zum ersten Mal beim TanzArt-Festival dabei sind Studierende des neuen Studiengangs Choreographie und Performance. Hier tanzt Enad Marouf eine Choreographie von Sebastian Schulz.

Prof. Siegmund. An die JLU kommen jedoch Tänzer und andere Künstler, um mit den Studierenden szenische Projekte durchzuführen. Auch die Probebühne

im Philosophikum II nutzen die Studierenden.

Der Master-Studiengang ist bislang für drei Jahre bewilligt. Unterstützt wird er durch den

Tanzplan Deutschland, eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes, und das Tanzlabor 21. Ende 2010 wird der Studiengang evaluiert. „Wir hoffen, dass der Studiengang dann dauerhaft an der Uni Gießen verankert wird“, sagt Prof. Siegmund.

### Mehr als Schritte zur Musik

Wer sich für den Studiengang Choreographie und Performance bewirbt, hat häufig bereits Tanzerfahrung. „Es sind in der Regel Tänzer, die sich weiterentwickeln und ihr Schaffen reflektieren wollen – und nicht nur tanzen“, erklärt Prof. Siegmund, der selbst kein Tänzer ist, sondern eine klassische universitäre Laufbahn absolviert hat. Denn: Das Berufsbild des Tänzers hat sich geändert, eine umfassendere Ausbildung ist erforderlich. So wird auch beim Tanz mit Raumkonzepten, Licht und Sprache gearbeitet. Choreographie bedeutet heute mehr als Schritte zur Musik zu erfinden. Hinzu kommt, dass zeitgenössischer Tanz oft eine starke Nähe zur bildenden Kunst hat – in einer Performance wird die Grenze zwischen reinem Tanztheater und bildender Kunst gebrochen.

Was die Tänzerinnen und Tänzer auch an der Uni lernen sollen: Ihre Projekte in der Theaterlandschaft zu platzieren. Einen Schritt dazu haben die Studierenden des ersten Jahrgangs bereits getan: Sie präsentierten erste Projekte im Rahmen von TanzArt TIL (siehe Bericht auf Seite 10) und im Mousonturm in Frankfurt.

## Türkisches Recht nach deutschem Vorbild

Deutsche und türkische Rechtswissenschaftler tagen in Gießen und Istanbul – Strafrecht und Strafprozessrecht im Fokus – Alexander-von-Humboldt-Stiftung fördert Institutspartnerschaft

vb. Ein internationales Kolloquium zum deutschen und türkischen Strafrecht und Strafprozessrecht in Gießen und Istanbul hat das Franz von Liszt-Institut für Internationales Recht und Rechtsvergleichung der JLU gemeinsam mit den Instituten für internationales Strafrecht der Kultur-Universität Istanbul und der Universität Istanbul veranstaltet. Federführend waren die Professoren Walter Gropp (JLU), Bahri Öztürk (Kultur-Universität Istanbul) und Adem Sözüer (Universität Istanbul).

Die Dekanin des Fachbereichs

Rechtswissenschaft Prof. Dr. Gabriele Britz hob hervor, dass es den Veranstaltern gelungen sei, die politische Großwetterlage, die das europäisch-türkische Verhältnis zurzeit bestimme, zu umgehen, um einen wissenschaftlichen Diskurs in freundschaftlicher Atmosphäre zu führen. Die Veranstaltung sei eine Innovation, denn hier diskutierten Professoren, Nachwuchswissenschaftler, Studierende aller drei Institute sowie hochkarätige Wissenschaftler gemeinsam.

Inhaltlich wurden Probleme aus dem deutschen und türki-

schen Strafrecht und Strafprozessrecht besprochen. Grundlage der Diskussion boten die im Jahre 2005 erlassenen neuen türkischen Strafgesetze. Diese Gesetze orientieren sich stark an den deutschen Vorbildern. Der Türkei ist mit den neuen Gesetzen zum Strafrecht und zum Strafprozessrecht ein großer Schritt in Richtung auf ein modernes Strafgesetzbuch nach den Standards der EU gelungen.

Prof. Öztürk und Prof. Sözüer, beide Mitglieder der Kommission zur Erarbeitung der neuen Gesetze, berichteten über die Re-

form. Dass dabei die Menschenrechte eine bedeutende Rolle gespielt haben, liegt auch daran, dass die beiden Professoren in ihrer Zeit am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht in Freiburg in den 80er und 90er Jahren erfuhren, welche Bedeutung die Achtung der Menschenrechte im Strafrecht hat.

Die Konferenz bildet den Anfang einer von der Alexander-von-Humboldt-Stiftung geförderten Institutspartnerschaft zwischen den beteiligten Instituten.

## Lesen, Schreiben, Rechnen

Öffentliches Kolloquium des Forschungsnetzwerks „Empirische Unterrichts- und Bildungsforschung (EUBi) – Fortlaufendes Angebot der Graduiertenförderung

Von Nicole Milbrett

Der Startschuss zum ersten Kolloquium des Forschungsnetzwerks „Empirische Unterrichts- und Bildungsforschung“ (EUBi) ist gefallen. Fünf Stipendiatinnen und Stipendiaten präsentieren zu den thematischen Schwerpunkten des Forschungsnetzwerkes „Kompetenz und Intervention“ ihre Promotionsvorhaben.

Das Kolloquium ist als fortlaufendes Angebot der Graduiertenförderung konzipiert. In den ersten Sitzungen standen Kompetenzmodelle, Implementierungsmöglichkeiten spezieller Lernangebote sowie Begründungen formaler Bildung im Fokus. Inhaltlich geht es in diesem Semester vor allem um die Förderung der Basiskompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen.

So geht die Psychologin Sandra Budde der Frage nach, wie man im Rahmen des Unterrichts in vierten Klassen ein selbstreguliertes Schreibtraining einführen kann. Der Schwerpunkt des angehenden Fachdidaktikers für Anglistik Ivo Steininger liegt auf der „Modellierung literarischer Kompetenz im Fremd-

sprachenunterricht der Sekundarstufe I“.

Eine weitere Zielgruppe im Rahmen der Kompetenz- und Interventionsforschung sind Schüler, die aufgrund ihrer Les- und Rechtschreibschwäche (Legasthenie) beziehungsweise Rechenschwäche (Dyskalkulie) besonderer Förderung bedür-

fen. So fragen Christina Bader und Daniel Sinner, beide für das Lehramt an Förderschulen ausgebildet, sowohl nach den Möglichkeiten modellorientierter Diagnostik von Les- und Rechtschreibschwächen als auch nach der Prävention von Rechenschwäche bereits in der ersten Klasse.

Die Pädagogin Susann Reinheckel führte im Rahmen ihres Promotionsvorhabens eine Totalerhebung zum Bildungsangebot in deutschen Jugendstrafanstalten durch. Sie widmete sich in ihrem Vortrag der Frage, wie formale Bildung als Beitrag zur Prävention von Jugendkriminalität begründet werden kann.

Weitere Informationen/Kolloquiumsplan: [www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/zfl/forschung/forschungsnetzwerk](http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/zfl/forschung/forschungsnetzwerk)



Foto: Maria Sikorski

EUBi: Auch hinter diesem Netzwerk steht ein starkes Team.

## Nutzung von Forschungsdaten in den Lebenswissenschaften

Datenmanagement des Sonderforschungsbereichs 299 als Best-Practise-Beispiel evaluiert

cm. Wissenschaftler aus den verschiedenen Fachgebieten der Lebenswissenschaften, IT-Infrastruktur-Experten, DFG-Mitarbeiter und DFG-Senatsmitglieder diskutierten zwei Tage lang über aktuelle Herausforderungen, Lösungsansätze und Anwendungsbeispiele aus dem Bereich der Datenanalyse und des Datenmanagements in Großforschungsprojekten. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hatte Anfang Mai zum Strategieworkshop „Sicherung und Nutzung von Forschungsdaten in den Lebenswissenschaften“ nach Bonn eingeladen.

### Datenanalyse und -sicherung

Impulsreferate ermöglichten eine Zustandsbeschreibung der Datenerhebung, Datenanalyse und Datensicherung in Ökologie, Medizin, Molekularbiologie, Physiologie und den Systemwissenschaften, denen auch der Gießener Sonderforschungsbereich „Landnutzungskonzepte für periphere Regionen“ (SFB 299) zuzuordnen ist. Der von der DFG bis Ende 2008 über einen Zeitraum von zwölf Jahren geförderte SFB 299 (angesiedelt am Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement) wird seit seinem Auslaufen bis April 2010 als Transferbereich weitergeführt.

Im Vorfeld des Workshops hatte ein Expertengremium Best-Practise-Beispiele im Datenmanagement aus den von der DFG geförderten Projekten evaluiert. Dabei wurde das webbasierte Informationssystem des SFB 299 als bestes und anschaulichstes Beispiel innerhalb der Systemwissenschaften hervorgehoben.

SFB-Sprecher Prof. Dr. Hans Georg Frede und Dr. Claus Mückschel, „Daten- und Informationsmanagement“ (AG Biometrie und Populationsgenetik, Prof. Dr. Wolfgang Köhler), stellten in Bonn noch einmal die Zielsetzung des Sonderforschungsbereichs sowie die Aufgaben des dortigen Datenmanagements, die einzelnen Komponenten und die Systemarchitektur des zentralen Informationssystems vor.

## Schnupper-Uni

Schüler informieren sich über Chemie-Studium

pm. An den Chemischen Instituten (Fachbereich 08 – Biologie und Chemie) können Schülerinnen und Schüler vom 17. bis zum 21. August 2009 an einer Schnupper-Uni Chemie teilnehmen. Sie erhalten die Gelegenheit, den Studienalltag in speziellen Vorlesungen und beim Experimentieren im Labor kennen zu lernen. Eingeladen sind Schüler, die die 12. Klasse im Sommer abgeschlossen haben und Interesse am Fach Chemie mitbringen. Initiator und Organisator ist Prof. Dr. Richard Göttlich, Institut für Organische Chemie.

Alle Tätigkeiten werden sich am Studium orientieren. Auf diese Weise erhalten die Teilnehmer einen möglichst realistischen Eindruck von einem Chemie-basierten Studium.

Die Plätze sind begrenzt. Interessenten melden sich schriftlich an bei: Prof. Dr. Richard Göttlich, Institut für Organische Chemie, Heinrich-Buff-Ring 58, 35392 Gießen

Weitere Informationen: [www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb08/chemie/info-s-l-e/schnupperuni](http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb08/chemie/info-s-l-e/schnupperuni)

## „Schöne Aussichten“

Lehrende des Instituts für Kunstpädagogik stellen in der Hardthof-Galerie aus

dkl. „Schöne Aussichten“ – unter diesem Titel präsentierten die Lehrenden des Instituts für Kunstpädagogik ihre Werke in der Galerie im Unteren Hardthof. Eine ungewöhnliche Eröffnung boten zwei Professoren mit ihrer Performance: Carl-Peter Buschkühle, Leiter des Instituts, und Wolfgang Sautermeister, der als Gast Performance und Installation lehrt. Beide drehten sich langsam auf einem Tisch zum Operngesang von einer Schallplatte. Gleich gekleidet mit schwarzem Anzug und weißem Oberhemd, weißen Handschuhen und einer Sonnenbrille. Sie blickten mit unbewegter Miene vor sich hin, solange bis die Platte schauerlich zu kratzen anfing. Das Ende war undramatisch, wie bei einem Ausstellungsbesuch eben.

Dann folgte doch noch eine Rede. Von einem kleinen Diktiergerät flüsternde eine Stimme den Dank an den gastgebenden Hardthof-Verein. Es folgte eine Reflektion über das Dasein von Künstlern und Kunstpädagogen. Versammelt hatten sich neben den aktuellen auch zahlreiche ehemalige Lehrende und Studierende.

Bei den Ausstellenden war Pavel Fidermak der Dienstälteste, Klaus Werner ist seit drei Jahren als pädagogischer Mitarbeiter dabei. Die Professorinnen Johanna Staniczek und Karin-Sophie Richter-Reichenbach zeigten großformatige Gemälde mit Himmelsansichten, Marc Fritzsche eine interaktive Medien-Installation. Buschkühle präsentierte Fotografien und Malerei, Landschaften und volkscundlich anmutende Köpfe, Sautermeister eine ganze Wand voller Skizzen und Übermalungen mit scheinbar biografischem Charakter. Der für Bildhauerei zuständige Roland Meyer-Petzold war mit neuesten Arbeiten vertreten: kleinformatische, flächige Steine mit scharfen Graten.



Schöne Aussichten: Performance der Professoren Carl-Peter Buschkühle und Wolfgang Sautermeister.



Tanzmeister der Neuzeit: Ungewöhnliche Vorstellung vor der Mensa.

## Studierende präsentieren eigene Choreografien

Drei Institute am TanzArt ostwest-Festival beteiligt – Stadtraum- und Rathausbespielung

Von Dagmar Klein

Bereits zum siebten Mal fand an Pfingsten das Festival TanzArt ostwest in Gießen statt, organisiert von Tarek Assam, Ballettdirektor und Choreograph der Tanzcompagnie am Stadttheater Gießen. Das Konzept beruht auf dem gegenseitigen Austausch von Tanzcompagnien, an Institutionen gebundene wie freie, die gegenseitig Kostproben ihrer Inszenierungen zeigen und damit das Kennenlernen von verschiedenen Tanzhandschriften an einem Ort ermöglichen.

Schon zur Gießener Tradition geworden sind die Bespielung von Räumen außerhalb des Theaters und die Integration von Menschen anderer Institutionen. Beides wurde in diesem Jahr erheblich ausgeweitet. Anlass bot die Eröffnung des neuen Rathauses am Berliner Platz, organisatorisch leistbar wurde es durch eine Gruppe Studierender um die Soziologin Dr. Georgia Rakelmann, die seit dem Wintersemester mit der Vorbereitung und während des gesamten Festivals mit der konkreten Organisation befasst war.

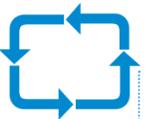
Diese studentische Gruppe nennt sich „Tropes on Display“. Mit ihren Stadtraumbespielungen im Vorfeld der TanzArt wollten sie weite Kreise auf das Tanzfestival aufmerksam machen, dazu gehörte etwa die Verhüllung der Schwätzer-Skulpturengruppe auf dem Seltersweg, die Darbietung von Tanzgruppen auf der Kirchenplatzbühne an drei Mai-Samstagen. Vor der Mensa wurde der Universitäts-Tanz- und Fechtmeister wieder belebt, die Tanzparade zahlreicher Tanzgruppen aus Gießen organisiert, die auf dem Rathausvorplatz mit Tänzen endete. Künstlerisch ambitioniert waren an den vier Tagen um Pfingsten die geführten Rundgänge durchs Rathaus: von Musikern begleitet zog das interessierte Publikum zu diversen Plätzen, an den Mitglieder der Gießener Tanzcompagnie ihre „Tanzminiaturen“ vorführten. Das war ein Kennenlernen von Räumlichkeiten der ganz anderen Art.

Workshops gehören zu einem Tanzfestival; in diesem Jahr gab es einen speziell für Studierende der Sportwissenschaft, die mit LiAnne Smith (Texas State

University, San Marcos) eine Performance und ein Video erarbeiteten. „Es war eine höchst anregende Erfahrung für alle Beteiligten“, so Seminarleiterin Dr. Antje Klinge, vor allem im Bereich Video-Performance will die Gruppe (acht Frauen und ein Mann) weiterhin experimentieren.

In das TanzArt-Programm waren schon immer Arbeiten von Tanz-Studierenden diverser Hochschulen integriert. Dieses Jahr zum ersten Mal dabei waren Studierende des neuen Master-Studiengangs Choreographie und Performance der JLU (Prof. Dr. Gerald Siegmund, siehe auch Bericht auf Seite 9) am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft. Sebastian Schulz tanzte eine Choreographie von Enad Marouf: eine nachdenklich stimmende Auseinandersetzung mit dem Krieg in Form einer Erschießung in Zeitlupe. Umgekehrt tanzte Marouf nach den Ideen von Schulz: witzig-spritzig mit Clowngesicht und inmitten von Luftballons zu diversen Musikrichtungen von Disco bis Klassik, allerdings mit selbstquälerischem Ende.

DENK-MAL: UNIKUNST 17



## „Jovial und stets bandagiert“

Der Tanz- und Fechtmeister Heinrich Roese sollte dereinst die Attraktivität der Universität erhöhen

dkl. Dieses Mal wird nicht an eine bestimmte Person erinnert, sondern an einen Berufsstand der Vergangenheit: den Tanz- und Fechtmeister der Universität. Anlass ist ein Projekt von Soziologie-Studierenden, die den Tanzmeister im Rahmen des Festivals TanzArt ostwest wiederbelebten.

Dieser Beruf war ein wichtiges Element der 1607 in Gießen gegründeten Universität, sollte er doch die Attraktivität des Standorts erhöhen. Zum Studium kamen viele junge Adlige und zu deren Ausbildung das Fechten gehörte: Daher stammt auch das Privileg der Studenten, das Schwert tragen zu dürfen. Zur Ausbildung gehörte darüber hinaus die Galanterie, also das elegante Tanzen. Man ging davon aus, dass die Franzosen diese Kunst am besten beherrschen, und die ersten Lehrer kamen aus Frankreich. Bereits um 1700 standen „künstlichen Leibesbewegungen des Tanzes“ unter dem Verdacht Teufelszeug zu sein. Bis ins 19. Jahrhundert stand der kämpferische Teil des Jobs im Vordergrund.

Von dem Fechtmeister Hein-



Grabkreuz auf dem Alten Friedhof: Familie Heinrich Ludwig Röse, Großherzoglich Hessischer Fecht- und Tanzmeister

rich Roese (1828-1885) wird in der Erinnerungsliteratur berichtet, dass er „der vielleicht berühmteste Fechtmeister aller deutschen Hochschulen“ gewesen sei. Bei den öffentlichen Messuren habe „der joviale alte Herr, der stets selbst bandagiert war und mit jedem einzeln schlug“ die Pausen „mit köstlichem Humor“ auszufüllen gewünscht.

## Uraufführung „Morphine“

Universitätsorchester unter der Leitung von UMD Stefan Ottersbach lädt zum Semesterabschlusskonzert am 12. Juli in die Kongresshalle Gießen ein

mm. Nach dem überwältigenden Erfolg des Semesterabschlusskonzerts im vergangenen Wintersemester mit den Auffüh-



rungen des Oboenkonzerts von Richard Strauss und Anton Bruckners 4. Symphonie liegt der Fokus des neuen Programms auf dem Schaffen französischer Komponisten der Romantik und des Impressionismus.

Das Konzert zum Abschluss des Sommersemesters am 12. Juli (Beginn 20 Uhr) wird mit der 1. Carmen-Suite von Georges Bizet beginnen und mit der kongeni-

alen Instrumentation Maurice Ravels von Modest Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ enden. Dazwischen wird der Saxophonist Dieter Kraus die „Rapsodie pour Saxophone et Orchestre“ gemeinsam mit dem Universitätsorchester interpretieren.

Als besonderes Ereignis wird als Uraufführung das Konzert für Saxophon und Orchester „Morphine“ von Timo Jouko Herrmann zu hören sein. „Morphine“ ist eine Auftragskomposition des Gießener Universitätsorchesters und dem Solisten Dieter Kraus gewidmet.

Weitere Informationen:

Karten zum Preis von 12 Euro (ermäßigt 6 Euro) zzgl. Vorverkaufsgeld sind bei der Tourist-Info, Berliner Platz sowie ab 19 Uhr an der Abendkasse erhältlich.

## Hethitischer Götterkult: Bier als Rauschmittel

Neues aus dem alten Perge: Erfolgreicher Abschluss eines gemeinsamen Forschungsprojekts der Klassischen Archäologen mit der Universität Istanbul

Von Wolfram Martini

Neues aus dem alten Perge: Im Mai 2009 wurden die Ergebnisse der Grabungskampagne des Perge-Projekts der Klassischen Archäologie an der JLU vorgestellt. 2008 war das bewährte Wissenschaftlerteam, PD Dr. Norbert Eschbach, Dr. Matthias Recke, Philipp Kobusch M.A., unter Leitung von Prof. em. Dr. Wolfram Martini ein letztes Mal nach Perge in der südwestlichen Türkei (nahe Antalya) gereist, um das gemeinsame Forschungsprojekt mit der Universität Istanbul (Prof. Dr. Haluk Abbasoğlu) auf der Akropolis von Perge zum Abschluss zu bringen, das seit 1994 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert worden ist.

Ziel war es, durch eine spezielle Schichtengrabung von der heutigen Oberfläche etwa drei

Meter tief bis zum Felsgrund Keramik und organisches Material zu gewinnen, um mit Hilfe von



Prof. Wolfram Martini

14C-Datierungen eine naturwissenschaftlich abgesicherte Chronologie vom 5. Jt. v. Chr. bis in das 7. Jh. n. Chr. zu erarbeiten. Da Perge für die Zeit vom Chalkolithikum (5.-4. Jt. v. Chr.) bis in die Mittlere Eisenzeit (7.-5. Jh. v. Chr.) bislang der einzige Fundplatz in der Region ist, stellt dies eine zentrale Aufgabe dar, für die diese Kampagne viel Material erbracht hat. Zugleich konnten erneut bronzezeitliche

Mauerreste verschiedener Phasen des 2. Jt. v. Chr. freigelegt werden, die auf eine kontinuierliche umfangreiche Bebauung auf dem Tafelberg seit der Mittleren Bronzezeit (2000-1600 v. Chr.) schließen lassen.

Fragmente verschiedener Weihgaben sowie Kultgefäße und Kultgeräte, wie sie auch für mykenische und hethitische Fundplätze bezeugt sind, dokumentieren internationalen Handel und ein differenziertes Kultgeschehen. Dazu gehört auch ein Gefäß für die Produktion von Bier, das als Rauschmittel in dem hethitischen Götterkult eine bedeutende Rolle spielte. Unter den von Dr. Helmut Kroll (Universität Kiel) analysierten paläobotanischen Proben legt der hohe Anteil von Emmer, der ältesten kultivierten Weizenart, nahe, dass daraus das Bier hergestellt wurde. Vermutlich wurde ihm

Samen des Taumellochls, der in ungewöhnlich hoher Konzentration nachgewiesen wurde, beigemischt, um die berauschende Wirkung zu erhöhen.

Reben für die Weingewinnung und Olivenbäume für die Ölproduktion wurden offenbar erst in der Späten Bronzezeit (1600-1100 v. Chr.) angebaut, während



Lohn für mühevollen Grabungsarbeiten auf der Akropolis von Perge sind zahlreiche überraschende Entdeckungen.

Hülsenfrüchte seit dem Chalkolithikum zum Speisezettel der Bewohner von Perge gehörten. Ergänzt wurde die Ernährung durch das Fleisch von in erster Linie Haustieren wie Rind, Schaf, Ziege und Schwein, aber auch von Damwild, wobei sich der Fleischverzehr vermutlich auf die kultischen Feste beschränkte.

Das überraschendste Ergebnis der Kampagne 2008 war die Entdeckung eines Herds aus gebranntem Ton mit einem Durchmesser von 1,60 Metern. Da die nächsten Parallelen derartiger kultisch genutzter Herdaltäre aus den Palästen der mykenischen Kultur bekannt sind, wird den Fragen nach einem angemessenen Bauwerk sowie entsprechenden kulturellen Beziehungen nachzugehen sein. Doch die am Rand des Herdaltars integrierten Mulden für Trankspenden fehlen bei mykenischen Herden, so dass auch anatolische Einflüsse vermutet werden können.

Insgesamt lassen die neuen Erkenntnisse auf eine bereits in der Bronzezeit bedeutende Siedlung mit komplexem Kultgeschehen und sozial differenzierter Gesellschaft schließen und bestätigen die von dem Marburger Orientalisten Heinrich Otten 1988 sprachwissenschaftlich begründete Identifizierung von Perge mit dem in einer hethitischen Urkunde des 13. Jhs. v. Chr. genannten feindlichen Parha.

## Jazz der Gegenwart

Noch zwei Open-Air-Konzerte im Botanischen Garten

cl. Ekkehard Jost & The Cool Cats bestreiten das Botanische Konzert am Sonntag, 5. Juli 2009. Für ihr diesjähriges Botanisches Konzert haben die Vier eine gegenwartsbezogene Form des Jazz jenseits eingefahrener stilistischer Gleise ins Auge gefasst, angesiedelt zwischen Bebop, Cool und Free.

Swingende Gitarren-Sounds erwarten die Zuhörer des letzten Botanischen Konzertes für diese Saison am Sonntag, 19. Juli 2009: Das Gitarren-Duo Lulo Reinhardt und Gerd Stein spielt Latin Jazz, Sinto-Swing und Nuevo Flamenco.

Zu den Botanischen Konzerten laden der Präsident der JLU und das Institut für Musikwissenschaft/Musikpädagogik in den Botanischen Garten ein. Für das Programm zeichnet Prof. Ekkehard Jost verantwortlich. Der Eintritt zu allen Konzerten ist frei. Sie beginnen jeweils um 11 Uhr.

Weitere Informationen: [www.uni-giessen.de/cms/kultur/boko](http://www.uni-giessen.de/cms/kultur/boko)



Foto: Franz Möller

cl. Ein voller Erfolg war der diesjährige Sport Dies, obwohl das Wetter alles andere als gut war: Rund 7.000 Menschen kamen zum Universitätssporttag auf dem Kugelberg. „Das war einer der besten Sport Dies“, sagte Roland Metsch, der zusammen mit Roland Franz den Allgemeinen Hochschulsport (AHS) leitet. Das Sport- und Party-Event startete

## „Einer der besten Sport Dies“

nachmittags mit Turnieren in Fußball, Volleyball und Beach-Volleyball. Aber auch die Fun-Sportler kamen beim Springen am Quattro-Bungee-Trampolin (Foto), beim Bierkistenklettern und beim Sackhüpf-Triathlon auf ihre Kosten. Kanzler Dr. Michael

Breitbach ehrte während des Sport Dies die bei den Deutschen und Internationalen Hochschulmeisterschaften 2008/2009 erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler: In zwölf Sportarten waren rund 60 Athletinnen und Athleten der Wettkampfgemein-

schaft Gießen (Universität und Fachhochschule) erfolgreich. Höhepunkt war die Mitternachts-show in der Spielhalle mit Danceaerobic, TaeBo, HipHop, Kung-Fu, Kunstturnen, Rope Skipping, Feuerjonglage, Showtanz und Breakdance. Mit einer Disco endete das kurzweilige und hochklassige Vergnügen schließlich spät in der Nacht.

# Master-Informationstag „ein gelungenes Experiment“

Rund 500 Teilnehmer aus ganz Deutschland und dem Ausland informierten sich an der JLU über Master-Studiengänge und fachübergreifende Angebote – Abwechslungsreiches Rahmenprogramm rund um das Uni-Hauptgebäude

Von Lisa Dittrich

Es war ein Pilotprojekt in der hessischen Hochschullandschaft: Erstmals fand im Mai an der JLU ein Informationstag für Studierende statt, die nach einem Bachelor-Studium ein Master-Studium anschließen möchten: Etwa 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, teilweise aus ganz Deutschland und dem Ausland, fanden sich rund um das Uni-Hauptgebäude ein, um sich beim 1. Master-Informationstag über die insgesamt 50 Master-Studiengänge an der JLU zu informieren. Die Organisatorin Ulrikka Richter von der Zentralen Studienberatung war sich sicher: „Das Experiment ist gelungen. Auf dieser Basis können wir Folgeveranstaltungen gut planen.“

Der Erste Vizepräsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee empfahl seinen Zuhörern in der gut

besuchten Einführungsveranstaltung, sich frühzeitig mit den unterschiedlichen Master-Angeboten zu beschäftigen. Schon in den letzten Semestern vor dem Bachelor-Abschluss sollten sich die Studierenden darüber klar werden, wie es danach für sie weitergehen könne.

An vielen Informationsständen und in Fachvorträgen zu den einzelnen Master-Studiengängen und zur Promotion an der JLU wurden die Inhalte, Schwerpunktssetzungen und Studienverläufe vorgestellt und das Bewerbungsverfahren erläutert.

Zusätzlich gab es ein fachübergreifendes Angebot: Das Studentenwerk beriet zur Studienfinanzierung und zum Studium mit Kind, das Akademische Auslandsamt und die Abteilung Internationale Studierende informierten zum Auslandssemester und -praktikum, das Hochschulrechenzentrum und die Univer-

sitätsbibliothek zu ihren Angeboten, das Hochschulteam der Agentur für Arbeit zum berufsorientierten Studium und der ASTA und die Gießen Marketing GmbH zum (studentischen) Leben in unserer Stadt. Das fachliche Angebot des Master-Informationstags wurde von den Teilnehmern überwiegend positiv bewertet.

Rund um das Uni-Hauptgebäude bot sich für die Besucher die Gelegenheit, bei einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm zu entspannen. Die Gießener Theaterwissenschaftler Christian Grammel und Janosch Pomerence wollten mit ihrem Projekt „Lebens-taucher“ zeigen, welches Potential unter der manchmal spröde erscheinenden Oberfläche der Studentenstadt Gießen zu finden ist. Die weitere Gestaltung des Rahmenprogramms übernahmen unter anderem die Gießener Indie-Rockband Springfield, ein Streichquartett des Uni-Or-

chesters, Till Nicklas mit Orgel-Improvisationen sowie Florian Hüller mit Singer-Songwriter-Klängen.

Der Master-Informationstag wird an der JLU angeboten, um Studierenden durch frühzeitige

Information und Beratung die qualifizierte Entscheidung zu einem Master-Studium zu erleichtern. Veranstaltungen dieser Art werden zurzeit von immer mehr Hochschulen in Deutschland angeboten.



Foto: Richard Klein

Ein buntes Rahmenprogramm lockerte den Master-Informationstag auf. Hier rockt Benjamin „Baujnajamaun“ Schmidt von der Gießener Band Springfield aus einem Wohnhaus heraus.

## Verfolgung, Vertreibung und Emigration

Mathematik zeigte historisch-dokumentarische Wanderausstellung „Jüdische Mathematiker“ – Erinnerungen an die Professoren Ludwig Schlesinger und Moritz Pasch

Von Dagmar Klein

2008 war das Jahr der Mathematik, das auch im Gießener Mathematikum begangen wurde. Zu den bundesweiten Aktionen kam auch die Aufarbeitung eines bislang vernachlässigten Teils der Fachgeschichte: Der Anteil „Jüdischer Mathematiker in der deutschsprachigen akade-

mischen Kultur“. Diese reichte von der Gleichstellung Anfang des 19. Jahrhunderts bis hin zur Vertreibung im Nationalsozialismus. Die Wanderausstellung wurde von Wissenschaftshistorikern der Goethe-Universität Frankfurt unter Leitung von Dr. Birgit Bergmann und Dr. Moritz Epple konzipiert, zahlreiche Institutionen kooperierten.

Die Ausstellung präsentiert in neun Stationen 150 Jahre Entwicklung. Es beginnt mit einer allgemeinen Einführung zum Thema Judentum und jüdische Akademiker, die letzten beiden Stationen berichten über Verfolgung, Vertreibung und Emigration im Nationalsozialismus. Die anderen Stationen behandeln einzelne Standorte und mit diesen verbundene Personen. Das sind vor allem Berlin und Göttingen, dazu kommen Frankfurt, Bonn und Heidelberg, wo die Institute beinahe komplett mit jüdischen

Wissenschaftlern besetzt waren.

Zwischen 1914 und 1933 waren an deutschen Universitäten (nicht mitgezählt die deutschsprachigen in Wien, Prag, Breslau) von 94 ordentlichen Professoren 28 mit Mathematikern jüdischer Herkunft besetzt, dazu kommen die vielen zeitweiligen Professoren. Als nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten alle jüdischen Mitarbeiter aus dem öffentlichen Dienst entlassen wurden, kam von akademischer Seite kaum Widerstand – selbst dann nicht, wenn dies der Auflösung des Instituts gleichkam. Die Frage der Rückkehr aus dem Exil, ob und unter welchen Bedingungen an Karrieren wieder angeknüpft werden konnte, ist bislang noch nicht erschöpfend untersucht.

Dass es im Fach Mathematik so viele jüdische Wissenschaftler gab, wird mit der rasanten Entwicklung des Fachs und der

Entstehung eines neuen Berufsbildes erklärt, zudem mit der besonderen Affinität der jüdischen Kultur zu wissenschaftlicher Tätigkeit begründet. Was jedoch für andere Fächer ebenso gilt!

Antisemitische Tendenzen spürten die Wissenschaftler in Kaiserreich und Weimarer Republik vor allem, wenn es um den beruflichen Aufstieg ging. Eine Frau wie Emmy Noether hatte zudem noch mit dem Faktor Geschlecht zu kämpfen, dennoch hat sie durch ihre Schüler die Entwicklung des Fachs nachhaltig geprägt. Sie war übrigens die einzige Doktorandin von Paul Gordan in Erlangen, der zuvor in Gießen lehrte.

Die kleine Universität Gießen fand in Ausstellung und Katalog (Springer-Wissenschaftsverlag, 39,95 Euro) keine Berücksichtigung. Ludwig Schlesinger wird einzig an den Universitäten Berlin und Bonn genannt, Moritz

Pasch ist nur in Professorenlisten aufgeführt. Damit wiederholt sich das, was bei der Vorstellung der Pasch-Biografie (Autor Dov Tamari) im November 2007 gesagt wurde: Pasch hat kaum publiziert und Gießen kaum noch verlassen, ist daher (fast) vergessen worden.

Beide Professoren haben sich um die Ausbildung von Mathematikern verdient gemacht. Schlesinger hat sich zudem in der Uni-Verwaltung große Verdienste erworben. Er musste als Ruheständler jedoch noch seine „Entlassung“ durch die NS-Verwaltung erleben. Auch er gehört zu den Menschen, die von den Nationalsozialisten wieder zu Juden gemacht wurden. Er war evangelisch getauft und hatte auch so geheiratet: Clara, die Tochter des Berliner Mathematikers Lazarus Fuchs.

Schlesinger und Pasch haben – gemeinsam mit ihren Ehefrauen – ihre letzte Ruhestätte auf dem Gießener Friedhof am Rodtberg gefunden, doch nur Pasch liegt auf dem jüdischen Gräberfeld.

Weitere Informationen: [www.juedische-mathematiker.de](http://www.juedische-mathematiker.de)



Foto: Dagmar Klein

Anja Sattelmacher leitete die Führungen und gab Auskünfte.



TERMINE

## Gitarrentage

Vielfältige Seminare mit elf Dozenten

Die Internationalen Gießener Gitarrentage des Instituts für Musikwissenschaft und Musikpädagogik sowie dem Förderverein Gi Gi Ta e. V. unter Leitung von Dozent Alfred Schadeberg finden vom 19. bis 24. Oktober 2009 in Schloss Rauschholzhausen statt. Das Seminarangebot mit Einzel- und Forumsunterricht umfasst die unterschiedlichsten Bereiche der Musikpraxis und -theorie. Anmeldeschluss ist der 12. September 2009.

Im Rahmen der Gießener Gitarrentage finden werden drei Konzerte zu hören sein, das erste am Montag, 19. Oktober 2009. Dann spielt das Kaltchev Gitarrenduo ab 20 Uhr im Mathematikum.

Weitere Informationen: [www.uni-giessen.de/musik](http://www.uni-giessen.de/musik)

## Berufspädagogik

Herbsttagung der DGfE mit Nachwuchsprogramm

Die Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) veranstaltet am 24. und 25. September 2009 ihre Herbsttagung an der JLU. Im Fokus stehen zentrale Forschungsfragen der beruflichen und betrieblichen Aus- und Weiterbildung, die in Bezug auf aktuelle und zukünftige Herausforderungen diskutiert werden. Der Tagung ist am 23. September 2009 das „Young Researchers Program“ vorgelagert. Es bietet dem wissenschaftlichen Nachwuchs die Möglichkeit, eigene Forschungsarbeiten vorzustellen sowie Anregungen für methodische und inhaltliche Fragen zu erhalten.

Weitere Informationen: [www.erziehung.uni-giessen.de/BP](http://www.erziehung.uni-giessen.de/BP)

## Kinderarmut

Studierende erarbeiteten Ausstellung

Eine Ausstellung „Kinderarmut in Deutschland“ mit besonderem Blick auf Gießen hat eine Seminargruppe des Studiengangs „Bildung und Förderung in der Kindheit“ erarbeitet. Thematisiert werden die Auswirkungen von Armut für die Bildung von Heranwachsenden, Lösungsvorschläge werden aufgezeigt. Die Ausstellung im Philosophikum II (Haus A, 1. Stock), wird am Dienstag, 7. Juli 2009, um 16 Uhr eröffnet. Sie ist bis zum 14. Juli 2009 zu sehen.

## Karrierekongress

Go International: Promovieren mit Perspektive

Der Karrierekongress des Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften (GGK/GCSC) am 11. Juli 2009 steht unter dem Motto „Promovieren mit Perspektive: Go International“. Er soll kulturwissenschaftlichen Doktoranden frühzeitigen Einblick in internationale Karriereemöglichkeiten geben. Der Kongress beginnt um 9.15 Uhr im Foyer der Stadtparkasse Gießen, Johannesstraße 3, 35390 Gießen.

Informationen und Anmeldung: [www.gcsc.uni-giessen.de](http://www.gcsc.uni-giessen.de)

# Nüchterner Auftritt mit rationaler Konzeption

**Universitätsbibliothek feiert 25-jähriges Bestehen im Philosophikum I – Die „neue“ UB bietet Nutzern viele Vorteile – Größe und Ausstattung jedoch nicht mehr zeitgemäß**

Von Dr. Peter Reuter

Als die Universitätsbibliothek am 23. Mai 1984 offiziell eröffnet wurde, waren weite Teile bereits seit Monaten in Betrieb. Der damalige Universitätspräsident Prof. Karl Allewell sprach daher in seinem Grußwort nicht von einer Einweihungsfeier, sondern stellte die Lesung der Dichterin Hilde Domin in den Mittelpunkt der Veranstaltung. Vorzeitig fertiggestellt wurde die Bibliothek dennoch nicht, denn der ursprüngliche Plan, pünktlich zum 375-jährigen Jubiläum der Universität im Jahr 1982 die Bibliothek eröffnen zu können, ließ sich nicht verwirklichen. Fertig gestellt wurde das Gebäude im Sommer 1983, nach knapp dreieinhalbjähriger Bauzeit; Planung und Bauleitung lagen beim Staatlichen Hochschulbauamt Gießen. Von Juni bis September 1983 erfolgte der Umzug der rund eine Million Bücher und der Bezug durch die 80 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Bald darauf konnte die Bibliothek auch von den Lehrenden und Studierenden sowie den städtischen Lesern benutzt werden.

## Drittes Domizil

Das Gebäude im Philosophikum I ist bereits das dritte Domizil der Universitätsbibliothek im 20. Jahrhundert und das zweite nach Ende des 2. Weltkriegs. Anders als seine beiden Vorgänger – der Jugendstilbau aus dem Jahr 1904, der im Dezember 1944 bei einem Bombenangriff fast vollständig zerstört wurde, und das an gleicher Stelle 1959 eingeweihte, heute als „Alte UB“ bekannte Gebäude – verzichtet die „neue“ UB jedoch gänzlich auf städtebauliche Akzente. Dem ausgesprochen nüchternen und

unauffälligen Bau sieht man die fast 400-jährige Geschichte der Universitätsbibliothek nicht an, er erinnert vielmehr stark an die funktionalistischen Zweckbauten, die in den 60er und 70er Jahren an den neugegründeten Universitäten errichtet worden sind. Die architektonische Zurücknahme, die die zentrale Funktion der Bibliothek als Lern- und Studienort nicht erkennen lässt, teilt die „neue“ UB mit den Bibliothekslösungen vieler Reformuniversitäten. Mit den aufregenden Bibliotheksbauten der letzten zehn Jahre, wie sie etwa an den Universitäten Cottbus, Berlin oder Dresden von international berühmten Archi-

tern im neu gebauten Areal in der Nähe des Schiffenberger Weges zu errichten, sind Kapazitäts- und Infrastrukturgründe ausschlaggebend gewesen. Vorausgegangen war eine fast zehnjährige, von kontroversen Entwürfen und Konzeptionen geprägte Planungszeit. Aus der Grundsatzentscheidung, auf einen Solitärbau zugunsten der Eingliederung in das Bauensemble des Philosophikum I zu verzichten, ergaben sich die Vorgaben, dass Bauhöhe und Fassadengestaltung der neuen Universitätsbibliothek sich dem Philosophikum anzupassen habe. Lediglich in einigen wenigen Merkmalen, vor allem in den durchgängigen

Erreichbarkeit für die Nutzer auf der einen und kurze Wege für die Buchbearbeitung auf der anderen Seite waren tragende Prinzipien, die mit auch heute noch verblüffender Konsequenz und Weitsicht umgesetzt wurden. Tatsächlich kann in diesen zentralen Aspekten so mancher spektakuläre Neubau der letzten Jahre kaum mithalten.

Die Sparsamkeit dagegen, um das letzte Prinzip des Neubaus zu benennen, hat sich über die Jahre als folgenschwere Belastung herausgestellt. Tatsächlich wurde mehr gespart als sinnvoll war, insbesondere bei Innenausbau und -einrichtung, auch beim Mobiliar für die Mitarbeiter, das

fast das Doppelte, was aber auch darauf zurückzuführen ist, dass die Gießener Bibliothek noch ohne ökologische Kriterien realisiert worden ist – als einer der letzten Großbauten der öffentlichen Hand in Hessen.

Nach einem Vierteljahrhundert intensiver Nutzung, die natürlich sichtbare Spuren hinterlassen hat, kann als Fazit festgehalten werden, dass sich die „neue“ UB in vielen Hinsichten gut bewährt hat. Die modulare Bauweise hat den Einzug neuer Technologien – und hier ist natürlich vor allem an die EDV mit ihren vielen bibliothekarischen Anwendungen zu denken – problemlos möglich gemacht. Die

tennetzanschlüssen konnte ohne Eingriffe in die Bausubstanz verwirklicht werden.

## Anbau der UB notwendig

Allerdings ist die UB sowohl von der Größe wie der Ausstattung her nicht mehr zeitgemäß. Das Raumprogramm stammt von Anfang der 70er Jahre, damals ging man von einer viel geringeren Studentenzahl und von einer hohen Nutzung der magazinierten Bücher aus. Für die heute täglich bis zu 2.000 Besucher ist die Anzahl der Arbeitsplätze (gut 400) viel zu gering, häufig gibt es trotz der großzügigen Öffnungszeiten (täglich bis 23 Uhr) keine freien Plätze mehr, und auch die Buchausleihe liegt, trotz des sehr umfangreichen Angebots an elektronischen Quellen, ein Vielfaches über dem der Anfangsjahre. Der stark angewachsene Freihandbestand (ca. 400.000 Bände) hat die Bedeutung der magazinierten Bestände (ca. eine Million Bände) dabei stark zurückgedrängt. Die Kapazität des Gebäudes ist erschöpft, weder die Buchstellfläche noch die Arbeitsbereiche lassen sich noch erweitern. Dringend nötig ist daher der im Rahmen der Campusentwicklung geplante Anbau an die UB an der Nordostseite, auch um die noch verbliebenen dezentralen Bibliotheken im Philosophikum I aufnehmen zu können und die Grundlage für eine erhebliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Studierenden und Lehrenden zu erreichen.

## Schmökern in der Wein-Lounge

UB öffnet am 4. Juli alle Türen

Mit einem Tag der offenen Tür feiert die Universitätsbibliothek am Samstag, 4. Juli, ihr 25-jähriges Bestehen. Von 10 bis 18 Uhr können Interessierte hinter die Kulissen der UB schauen, auf einem Blücherflohmarkt stöbern oder in der Wein-Lounge schmökern – ab 15 Uhr gibt es dazu auch Live-Musik. Um 11 Uhr eröffnet der Leitende Bibliotheksleiter Dr. Peter Reuter eine Ausstellung zur Geschichte der UB, außerdem gibt es Vorträge, Führungen und Bastelaktionen für Kinder.



Aufgrund der durchgängigen Fensterfronten bewahrt sich die „neue“ Universitätsbibliothek architektonische Individualität – ansonsten erinnert sie eher an die funktionalistischen Zweckbauten der 60er und 70er Jahre.

tekten wie Herzog&deMeuron, Norman Foster und Max Dudler entstanden sind, kann die Gießener Universitätsbibliothek daher auch nicht im Entferntesten mithalten.

Bei der Entscheidung der Universität, den wegen akuter Raumnot dringend notwendigen Neubau nicht mehr in der Nähe des Hauptgebäudes, son-

der Fensterfronten mit außenliegenden Sonnenschutzkonstruktion, bewahrt sich die Bibliothek eine architektonische Individualität.

## Kurze Wege für Nutzer

Der Nüchternheit im äußeren Auftritt entspricht die rationale Konzeption im Innern des Gebäudes. Transparenz und leichte

beim Einzug häufig schon Jahrzehnte alt war und in den Folgejahren sukzessive ersetzt werden musste. Im Ergebnis blieb man, was damals wie heute selten genug geschieht, sogar noch knapp unter dem Kostenvoranschlag von 31,8 Millionen DM. Der Bau der fünf Jahre später eröffneten, etwa gleichgroßen Bibliothek der Universität Kassel kostete

Umwidmung bzw. Umfunktionalisierung größerer Gebäudeteile konnte leicht umgesetzt werden, wie die Einrichtung des CLUB (Computer-Lesaal), die Öffnung von Magazintrakten zwecks Erweiterung des Freihandbereichs oder auch die Einrichtung der cUBar gezeigt hat. Auch die Ausstattung sämtlicher Benutzerarbeitsplätze mit Strom- bzw. Da-

## „Lokal International“ öffnet seine Pforten

JLU und Studentenwerk Gießen richten internationales Studierenden-Begegnungszentrum im Eichendorffring ein – Förderung durch den DAAD

sg/pm. Das ehemalige Abendrestaurant Study Affairs im Eichendorffring 111 ist als internationales Studierenden-Begegnungszentrum wieder eröffnet. Der neue Name „Lokal International“ verrät, worum es geht: das „Lokal International“ soll zu einem bunten internationalen Treffpunkt für Gießener Studierende, Schüler, Studierende aus dem Ausland und auch die Nachbarschaft werden.

Ralf Stobbe, Geschäftsführer des Studentenwerks Gießen und Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, JLU-Vizepräsident, betonten bei einem Pressegespräch die hohe Bedeutung dieses Projekts. „Rund 30 Prozent unserer Wohnheimbewohner stammen aus dem Ausland“, berichtet Stobbe. „Wir arbeiten seit Jahren, unter anderem im Rahmen unseres WohnheimTutorenProgramms, aktiv daran, deutsche und ausländische Studierende miteinander in Kontakt zu bringen und Internationalisierung praktisch im Alltag umzusetzen. Daher sehen wir auch dieses Projekt als ein langfristiges an und hof-

fen, es über die Förderungsdauer von zwei Jahren hinaus weiterzuführen.“

Internationalisierung steht auch aus Sicht des Präsidiums der JLU ganz oben auf der Liste. „Der Wettbewerb um internationale Wissenschaftler beginnt bereits beim Werben um internationale Studierende“, betonte Mukherjee. „Und diese Vernetzung vor Ort, wie sie das ‚Lokal International‘ ermöglicht, funktioniert in beide Richtungen. Denn die Möglichkeit des Austausches ist sowohl für internationale Studierende, die nach Gießen kommen, als auch für deutsche Studierende, die ins Ausland gehen möchten, eine große Chance.“

Hintergrund für dieses ambitionierte Projekt ist eine gemeinsame Idee der Initiatorinnen Ulla Spannring (Studentenwerk Gießen) und Petra Schulze (JLU), die sich im Programm zur Förderung der Integration ausländischer Studierender (PROFIN) des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) mit ihrem kooperativen Antrag durchsetzen konnten. Das Modellpro-

jekt wird in den kommenden zwei Jahren mit über 160.000 Euro durch den DAAD gefördert.

Mit der Neueröffnung durch die Förderung im PROFIN-Programm hat das „Lokal International“ nun nicht länger einen rein gastronomischen, sondern darüber hinaus einen klar inhaltlich definierten Fokus: Ziel ist, vorhandene Angebote zur Integration und Betreuung ausländischer Studierender am Hochschulstandort Gießen zu bündeln und bestehende Aktivitäten mit neuen zu verknüpfen. Im Vordergrund steht dabei die aktive Einbindung deutscher Studierender, die vielleicht selbst ins Ausland gehen möchten. „Internationalisation@home“ heißt das Konzept. Wer sich im „Lokal International“ engagiert, kann hier die ersten Schritte in diese Richtung machen und dabei gleichzeitig etwas dafür tun, dass die ausländischen Kommilitoninnen und Kommilitonen sich Zuhause fühlen. Der integrative Ansatz soll deutsche und ausländische Studierende zusammenbringen und die inter-



Zeigten Teamgeist (v.l.): Petra Schulze (Akad. Auslandsamt), Ralf Stobbe (Studentenwerk), Natalie Englert (FH), Florian Hirsch und Julia Dinslage („Lokal International“), Prof. Dr. Joybrato Mukherjee (JLU-Vizepräsident) und Ulla Spannring (Studentenwerk).

nationale Ausrichtung der JLU erlebbar machen. Für die passende Atmosphäre sorgen das Bistro und der Biergarten mit über 100 Sitzplätzen mit einer sehr guten Ausstattung.

Viele Veranstaltungen wie das „Spouse Programme“ für Familienangehörige internationaler Doktoranden und Gastwissenschaftler, das Treffen „inter culturas“ oder die interkulturellen Workshops für JLU-Studierende,

die ins Ausland gehen, finden in den Seminarräumen im Eichendorffring 111 bereits statt. Ein regelmäßiges Programm zur Betreuung ausländischer Studierender bei Hausarbeiten, Präsentationen und wissenschaftlichem Arbeiten soll den Studienerfolg der „Incomings“ gewährleisten. Spiele- und Kochabende, Länderpräsentationen, internationale Gesprächsrunden und Filmdarbietungen in Originalsprache

runden das Angebot ab.

Das Bistro wird dienstags bis freitags von 17.30 bis 22.30 Uhr und samstags von 15.30 bis 19.30 Uhr geöffnet sein. Getränke und kleine Speisen gibt es zu studentenfreundlichen Preisen. Die offizielle Eröffnung fand übrigens am 19. Juni mit einem International Day statt – mit einer bunten Mischung aus Vorträgen, Crash-Sprachkursen und natürlich Kultur zum Hören und Sehen.

# Über Marburg nach Tschechien

Verschiedene Wege führen ins Land, in das das Fernweh zieht: Mit dem Europa-Pol Gießen-Marburg (EPGM) nach Tschechien – Ein Semester an der Masarykova Univerzita in Brno

Von Anne-Kathrin Weber

Ein Auslandssemester ist eine spannende und meist wunderbare Erfahrung. Vor allem, wenn die Studierenden einen Austauschplatz in dem Land bekommen, in das sie ihr Fernweh zieht. Ich wollte ein Semester lang nach Tschechien.

Allerdings bot mein Fachbereich zum Zeitpunkt meiner Bewerbung noch keine ERASMUS-Kooperation mit einer tschechischen Universität an. Zwar hätte ich mich über andere Fachbereiche bewerben können, die eine Kooperation mit Tschechien haben. Ich wählte jedoch einen anderen Weg: Über den Europa-Pol Gießen-Marburg (EPGM) konnte ich an der Masarykova Univerzita in Brno studieren. Beworben habe ich mich über die Philipps-Universität Marburg, obwohl ich Studentin an der JLU bin.

Im Rahmen des Europa-Pols können sich Gießener Studieren-



Über den Dächern von Brno

–, der Europa-Pol ist eine Alternative. In den letzten Jahren verzeichnen die Organisatoren des Europa-Pols einen Rückgang derjenigen Studierenden, die die Plätze der jeweils anderen Universität genutzt haben: Waren es im akademischen Jahr 2004/05 noch 26 Studierende der Universitäten Gießen und Marburg, sind im akademischen Jahr 2008/09 nur sieben Studierende über den Europa-Pol im europäischen Ausland. Dieser Rückgang sei wahrscheinlich dadurch bedingt, vermutet Rothmann, dass beide Universitäten stetig neue Austauschplätze im Ausland akquirierten und somit die eigenen Plätze effizienter genutzt werden. Außerdem würden sich die Fachbereiche innerhalb der Universitäten immer besser vernetzen, so dass den Studierenden ein breites Spektrum an ERASMUS-Plätzen zur Verfügung stehe. Die Möglichkeit einer „fachfremden“ Bewerbung werde immer häufiger genutzt. Der EPGM ist trotzdem für die Studierenden sinnvoll: „Wenn die Heimatuni ein Angebot hat, ist es eine gute Alternative, bei der anderen Uni zu schauen.“

Außerdem ist der Europa-Pol mehr als nur die Tauschmöglichkeit von ERASMUS-Plätzen: Der

zweite, größere Kooperationsbereich ist der sogenannte Intercultural Careers Support (ICS). Das Akademische Auslandsamt der JLU und das Referat für Europäische Studienprogramme der Uni Marburg wollen den Studierenden helfen, nach ihrem Studium auf dem internationalen Markt zu bestehen. Die Angebotspalette reicht von Bewerbungstrainings über Exkursionen zu interkulturellen Workshops.

Allerdings soll auch hier in Zukunft wieder mehr auf die Kooperation EPGM gesetzt werden – denn im Moment organisiert das Akademische Auslandsamt der JLU den ICS alleine. Studierende aus Marburg sind eingeladen, daran teilzunehmen. „Für die Zukunft wäre es schön, wenn wir zusammen mit Marburg den ICS gemeinsam anbieten könnten“, sagt Rothmann.

Eine Zusammenarbeit im Hinblick auf die Antragstellung innerhalb von EU-Projekten ist ein weiterer Bestandteil der Kooperation: „Es kann sinnvoller sein, einen Antrag gemeinsam zu stellen, als zwei Anträge parallel, die eine ähnliche Ausrichtung haben. Auf diese Weise sind die Chancen auf eine Bewilligung höher.“

Ein paar Mal sei auf diese Weise kooperiert worden seit der Gründung des Europa-Pols vor

gut acht Jahren. Damals initiierten das Akademische Auslandsamt und das Referat für Europäische Studienprogramme sowie die Forschungsdezernate beider Universitäten die Kooperation. Durch die bessere Vernetzung sollen alle Beteiligten die unterschiedlichen Kontakte des anderen nutzen und davon profitieren können – ein „Synergieeffekt und eine Kompetenzbündelung für beide Universitäten“, so Rothmann.

Für den Europa-Pol sei jedoch kein eigener Etat vorgesehen, sagt Angel Manuel Rafael, Referent für Europäische Studienprogramme der Philipps-Universität Marburg. Deshalb sei die Kooperation innerhalb des Europa-Pols seit 2006 etwas ins Stocken geraten. Damals lief das Hessische Hochschulwissenschaftsprogramm (HWP) aus, mit dessen Geldern der Europa-Pol gefördert wurde. Man bemühe sich, den Kontakt auf beiden Seiten in Zukunft wieder zu intensivieren. Vor allem, da beide Universitäten, so Rothmann, „sehr gut zueinander passen“. Rafael ergänzt: „In Zukunft werden wir hoffentlich wieder mehr Projekte in Angriff nehmen können. Immerhin besitzen die beiden Universitäten mit dem Europa-Pol einen hohen Stellenwert gegenüber anderen Universitäten.“

## GASTWISSENSCHAFTLER



Fachbereich 09

**Dr. Xinhua Li**

Gastwissenschaftler aus China

**jw.** Dr. Xinhua Li ist von April bis Juli 2009 Gastwissenschaftler an der Professur für Landschaftsökologie und Landschaftsplanung des Fachbereichs 09. Es ist sein erster Aufenthalt an der JLU sowie sein erster Besuch in Deutschland und Europa überhaupt. Dr. Li erhält für seine Forschungen in Gießen eine Förderung des DAAD.

Seit 2002 ist Dr. Li am College of Life Sciences der Nanjing Agricultural University (NAU), einer der ältesten und renommiertesten agrarwissenschaftlichen Universitäten Chinas, stellvertretender Direktor des Instituts für Pflanzenbiologie. Als Associate Professor bietet er Kurse in Botanik, Pflanzenbiologie und Pflanzensystematik sowie in Landschaftsstruktur und Biodiversität an. Er leitet außerdem eine alljährliche Sommerexkursion von Studierenden zum für seine spektakulären Sonnenuntergänge bekannten Huangshan Granitgebirge in

der Provinz Anhui. Nach seinem Studium der Biologie und Botanik an der Anhui University sowie am Botanischen Institut der Provinz Jiangsu und der Chinesischen Akademie der Wissenschaften wechselte Dr. Li an die NAU. Er promovierte dort mit einer Arbeit über „Seed dispersal by Birds in Nanjing Botanical Garden Mem. Sun Yat-Sen“.

Seit einem Aufenthalt von Prof. Dr. Dr. Annette Otte im Jahr 2007 in Nanjing hat sich ein intensiver Forschungsaustausch etabliert. Kontakte zwischen der NAU und der JLU bestanden aber bereits im Vorfeld durch PhD Studenten aus China, die im Fachbereich 09 betreut wurden.

Zu den aktuellen Forschungsschwerpunkten Dr. Lis zählen die Pflanzenökologie sowie die Systematik der Samenpflanzen. In Gießen arbeitet er insbesondere an der Weiterentwicklung von Methoden zur Durchführung von Feldstudien und Datenanalysen über Pflanzensippen. Außerdem führt er Keimungsexperimente mit Samen von *Solidago canadensis* (Kanadische Goldrute) durch, einer „invasiven“ Pflanzenart, die sowohl in Deutschland als auch in China vorkommt. Darüber hinaus hat Dr. Li großes Interesse daran, die didaktischen Konzeptionen von Seminaren für Bachelor-Studierende kennenzulernen. Er begleitet daher Studierende der JLU bei ihren ersten Feldstudien.

## PREISE

### Wolfgang-Mittermaier-Preis 2009

Der Wolfgang-Mittermaier-Preis wird für hervorragende Leistungen in der akademischen Lehre an der JLU vergeben. Ausgezeichnet werden Lehrveranstaltungen der Geisteswissenschaften. Hierbei kommen alle Merkmale einer Lehrveranstaltung in Betracht, die zu einem besonders guten Lehrerfolg geführt haben. Mit berücksichtigt werden sollen in diesem Zusammenhang auch:

- die Erziehung zum forschenden Denken und zur akademischen Verantwortung sowie
- die Förderung von Toleranz und Völkerverständigung.

Vorgeschlagen werden können alle Hochschullehrer und Hochschullehrerinnen der Fachbereiche 01 bis 06, die selbst

ständig Lehrveranstaltungen, Vorlesungen, Kurse, Seminare, Übungen etc. durchführen. Das Vorschlagsrecht haben alle ordentlich eingeschriebenen Studierenden aus den Fachbereichen 01 bis 06. Ein-sendeschluss für Vorschläge zu Lehrveranstaltungen in den Sommersemestern 2008 und 2009 ist der 1. August 2009.

Stifter des mit 3.000 Euro dotierten Preises ist die Erwin-Stein-Stiftung, benannt nach dem hessischen Kultus- und Justizminister der 50er Jahre, Bundesverfassungsrichter und Ehrensator der JLU. Zweck der Stiftung ist die Förderung von Wissenschaft und Kunst.

Weitere Informationen: [www.uni-giessen.de/preise](http://www.uni-giessen.de/preise)

Fotos: Anne-Kathrin Weber



Julia-Sophie Rothmann, ERASMUS-Koordinatorin

de innerhalb des eigenen Fachbereichs auf die ERASMUS-Plätze der Uni Marburg bewerben und umgekehrt. So haben die Studierenden beider Universitäten größere Auswahlmöglichkeiten, wenn sie über das europäische Mobilitätsprogramm ERASMUS ins Ausland gehen wollen. Ein besonderes Privileg für die Studierenden der beiden mittel-hessischen Universitäten: „Meines Wissens ist diese Kooperation bislang ein Einzelfall an deutschen Universitäten“, sagt Julia-Sophie Rothmann, ERASMUS-Hochschulkoordinatorin der JLU.

Auch wenn die ERASMUS-Plätze nicht absolut gleichberechtigt zwischen den Bewerbern beider Universitäten vergeben werden – die Studierenden der eigenen Uni haben Vorrang

# Archäologische Schatzsuche im Wüstensand

Während einer Exkursion des Instituts für Altertumswissenschaften nach Libyen entwickeln Studierende einen archäologischen Spürblick – Erfahrungen, die sich im Hörsaal nicht vermitteln lassen

Von Prof. Dr. Anja Klöckner

Libyen blickt auf eine reiche und wechselvolle Geschichte zurück. Es entwickelte sich eine blühende Stadtkultur, die erst nach der arabischen Eroberung endgültig zum Erliegen kam. Der Wüstensand deckte die verlassen, aber unzerstörten Orte langsam zu, bis im 20. Jahrhundert systematische Ausgrabungen begannen.

Libyen ist also ein Traumziel für Archäologen, weswegen das Institut für Altertumswissenschaften im März eine Exkursion nach Libyen durchführte. Ein Semester lang hatten sich Dozenten und Studierende in

mehreren Lehrveranstaltungen vorbereitet.

Der erste Programmpunkt und gleich einer der Höhepunkte der Reise war Leptis Magna. Hier wurde der spätere Kaiser Septimius Severus geboren, der die ohnehin schon wohlhabende, weitläufige Stadt mit Bauten von überwältigender Pracht ausstattete. Zwei Tage reichten kaum aus, um alles zu erfassen.

Dies sollte sich bis zum Ende der Reise nicht ändern. Die Vielfalt der Denkmäler, die Ausdehnung der Siedlungen und Nekropolen, die Bestände der Museen hatten wir zwar erwartet, aber einen wirklichen Eindruck kann nur der Besuch vor Ort vermitteln. Allein in Kyrene mit seinen Unmengen an Bauten und Monumenten von archaischer bis in die spätantike Zeit, also aus gut 1000 Jahren, hätte man mehrere Wochen zubringen können.

Für die Studierenden eröffnete sich die Möglichkeit, Dinge zu lernen, die sich im Hörsaal nicht vermitteln lassen. Eine Analyse

von Funden und Befunden ist nur im direkten Kontakt mit dem Material möglich. Welche Schlussfolgerungen lassen sich etwa aus

dem Verlauf und der Konstruktion einer Mauer auf die chronologische Einordnung und die Nutzung der anschließenden Bauten

ziehen? Wie gewinnt man eine Vorstellung vom ursprünglichen Aussehen von Gebäuden, wenn nur noch die Fundamente erhal-



Gewannen viele neue Eindrücke von Libyens Kultur: Die Teilnehmer der archäologischen Exkursion des Instituts für Altertumswissenschaften.

ten sind? Woran erkennt man Umarbeitungen (und damit auch z. B. einen Funktionswandel) bei antiken Statuen? All dies wurde Tag für Tag geübt, bis am Ende der Exkursion einige Teilnehmer einen wahren Spürblick entwickelt hatten.

Vieles, das wir während unserer Reise besichtigen konnten, gehört nicht zu den bevorzugten Touristenzielen. Manches wurde extra für uns – offenkundig zum ersten Mal seit langer Zeit – geöffnet. So erregte z. B. unsere Besichtigung der fatimidischen Ruinen aus dem 10. Jahrhundert nach Christus in Adjdabya einige Aufmerksamkeit: Binnen kürzester Zeit war ein Reporter der Lokalzeitung zur Stelle, um dieses denkwürdige Ereignis in Bild und Text festzuhalten.

Nach zwei Wochen zurück in Deutschland, hatten die Teilnehmer nicht nur volle Notizbücher und Speicherchips im Gepäck, sondern auch verschiedenste Themen für Abschlussarbeiten und Forschungsprojekte.



## Seltene Zwergdommel in Vogelklinik operiert



Foto: Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische

Ein ungewöhnlicher Patient in der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische der JLU: Mit gebrochenem Flügel wurde eine junge Zwergdommel (*Ixobrychus minutus*) eingeliefert. Die Zwergdommel ist in Mitteleuropa sehr selten geworden, in Hessen brüten nur noch drei Paare. Nicht umsonst steht die kleinste Reiherart Europas auf der Roten Liste. Dieses seltene Exemplar nicht nur zu retten, sondern auch dessen Flugfähigkeit wiederherzustellen, war eine Herausforderung für das Team der Poliklinik um Prof. Dr. Michael Lierz. Es galt, eine

mehrfach gesplitterte und gedrehte Spiralfaktur zu behandeln. Für eine solche Operation muss auch eine Zwergdommel narkotisiert werden. Dann fixierten die Chirurgen die Bruchstücke mit mehreren winzigen Spezialnägeln, die teilweise außen verankert wurden. Mit einem Flügelbrustverband fand sich die Zwergdommel wenig später in der Aufwachbox wieder, wo sie schon bald wieder Fische fraß. Das Röntgenbild lässt hoffen, dass der Bruch schnell verheilt, und die Zwergdommel bald wieder in die Freiheit entlassen werden kann. (cl)

## AUSZUBILDENDE

### Füttern, Pflegen, Flasche geben

Auszubildender Marco Müller kümmert sich am Fachbereich 10 – Veterinärmedizin um das Wohl von Tieren

Von Carolin Muck

Hunde hat Azubi Marco Müller besonders gern. Aber eigentlich mag er alle Tiere, und die hat der 18-jährige auch zu seinem Beruf gemacht. An der JLU wird er zum Tierpfleger ausgebildet. Marco Müller ist damit einer von 19 jungen Leuten, die am Fachbereich 10 – Veterinärmedizin lernen, wie Hunde, Katzen, Vögel, Pferde, Rinder oder Reptilien gehalten, gefüttert und gepflegt werden. „Ich finde die Arbeit interessant“, sagt Müller, der zu Hause in Laubach mit Tieren groß geworden ist. Deshalb kam er nach dem Erreichen des qualifizierten Hauptschulabschlusses auch auf die Idee, sich zum Tierpfleger ausbilden zu lassen. Ganz so einfach war das zunächst allerdings nicht.

Ein erster Versuch, an der JLU eine Lehrstelle zu bekommen, scheiterte. Ein Bekannter seines Vaters, der an der Uni arbeitet, verriet ihm dann, dass ein Praktikum die Chancen auf eine Stelle vergrößere. Also war er am Fachbereich ein Jahr als Praktikant tätig.

Die zweite Bewerbung brachte dann den erhofften Erfolg.

Seit verganginem August ist der Azubi an vier Tagen die Woche an der Uni im Einsatz, einen Tag pro Woche lernt er an der Berufsschule in Frankfurt. Während seiner Ausbildung wird Marco Müller acht Abteilungen des Fachbereichs ken-

nenlernen, in denen er sich um Versuchstiere oder um Patienten der Tierklinik kümmern muss. Sein Arbeitstag beginnt um 7.30 Uhr und endet um 16.30 Uhr. Die wichtigsten Aufgaben für ihn und seine Kollegen: die Tiere füttern und für deren Hygiene sorgen. Der 18-jährige muss dafür die Bedürfnisse von Pferden

ebenso kennen wie von Kaninchen oder Reptilien. Daneben hilft er bei den Sprechstunden mit, hält aufgeregte Katzen fest, während Veterinärmediziner sie untersuchen – oder steht bei Geburten bereit.

„Der erste Kaiserschnitt war besonders spannend“, erzählt Müller. Zu seinen schönsten Aufgaben gehöre es, Hundewelpen und andere Jungtiere mit der Flasche großzuziehen. Aber es gebe auch traurige Momente. „Manchmal geht es einem schon nah, wenn man länger mit einem Tier zu tun hat und es dann stirbt“, sagt Marco Müller.



Foto: Carolin Muck

Tierpfleger-Azubi Marco Müller mit Beagle Jan.

Weitere Informationen:

Die Ausbildung zum Tierpfleger dauert in der Regel drei Jahre. Voraussetzung ist ein Hauptschulabschluss. An der JLU werden junge Leute zum Klinikums- und Forschungstierpfleger ausgebildet. Zwei Ausbilder kümmern sich um die Lehrlinge, die in insgesamt acht Abteilungen des FB 10 – Veterinärmedizin eingesetzt werden. Andere Ausrichtungen des Berufs sind die des Zootierpflegers sowie des Tierheim- oder Tierpensionspflegers.

## NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN AN DER JLU GIESSEN



Fachbereich 05

**Prof. Dr. Ingo Berensmeyer**  
Neuere englische und amerikanische Literatur

Prof. Dr. Ingo Berensmeyer, geboren 1972, ist seit April Professor für Neuere englische und amerikanische Literatur. Nach seinem Studium der Anglistik, Amerikanistik und allgemeinen Literaturwissenschaft an der Universität Siegen und der National University of Ireland (Galway) promovierte er 1999 in Siegen über den irischen Gegenwartsschriftsteller John Banville. Nach Forschungs- und Lehrtätigkeiten am Zentrum für Literaturforschung (Berlin), an der FU Berlin und der University of California (Irvine) habilitierte er 2005 in Siegen. Die Habilitationsschrift „Angles of Contingency: Literarische Kultur im England des 17. Jahrhunderts“ untersucht, wie Kontingenzerfahrungen in der frühen Neuzeit zu einer grundlegenden Neuorientierung literarischer Wirkungen führen.

Im Jahr 2006 wurde Berensmeyer zum Professor für englische Literatur und Kultur an der Universität Gent (Belgien) ernannt, wo er bis zu seinem Wechsel nach Gießen forschte und lehrte. Als Gastprofessor in Gent ist er Ko-Direktor eines dortigen Forschungsprojekts zum Thema „Authorship as Cultural Performance“. Seine Interessen in Forschung und Lehre gelten Shakespeare und der frühen Neuzeit, der Literaturtheorie und Ästhetik sowie medien- und kulturökologischen Fragestellungen. An der JLU wurde er zum Beauftragten für die Partnerschaften mit den Universitäten Madison und Milwaukee (Wisconsin) ernannt.



Fachbereich 05

**Prof. Dr. Joachim Jacob**  
Literaturwissenschaft

Prof. Dr. Joachim Jacob, geboren 1965, ist seit April Professor für Neuere Deutsche Literaturgeschichte und Allgemeine Literaturwissenschaft an der JLU. Seine Forschungsschwerpunkte sind u. a. die Literatur der Aufklärung, literarische Ästhetik und Hermeneutik sowie die Wechselbeziehungen zwischen Literatur, Philosophie und Theologie. Zuletzt erschien, herausgegeben zusammen mit Günter Butzer, das „Metzler Lexikon literarischer Symbole“.

Joachim Jacob studierte Germanistik, Philosophie und Politische Wissenschaften an den Universitäten in Heidelberg, Frankfurt/Main und Konstanz. 1996 wurde er mit einer Arbeit „Heilige Poesie. Zu einem literarischen Modell bei Klopstock, Pyra, Wieland“ promoviert. Dem Lehrkörper der JLU gehörte er als wissenschaftlicher Angestellter schon einmal seit 1998 an. Hier erfolgte auch 2005 die Habilitation zum Thema „Die Schönheit der Literatur. Zur Geschichte eines Problems von Gorgias bis Max Bense“.

Im Anschluss an die Habilitation übernahm Prof. Jacob eine Vertretungsprofessur am Seminar für Deutsche Sprache und Literatur in Braunschweig und wechselte im Jahr darauf als Professor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft mit dem Schwerpunkt Ethik an die Universität Augsburg. Dort baute er u. a. den interdisziplinären Masterstudiengang „Ethik der Kulturen“ mit auf.



Fachbereich 07

**Prof. Dr. Jürg Luterbacher**  
Physische Geographie

Prof. Dr. Jürg Luterbacher (40) hat die Professur für Physische Geographie mit dem Schwerpunkt Klimatogeographie inne. Er leitet die Gruppe für Klimatologie, Klimadynamik und Klimawandel am Institut für Geographie.

Prof. Luterbacher studierte an der Universität Bern Geografie im Hauptfach und Botanik, Chemie und Wirtschaft als Nebenfächer. 1999 schloss er sein Doktorat an der Universität Bern ab. Seine Dissertation fasste er im Rahmen des EU-Projekts „ADVICE“ (Annual to Decadal Variability in Climate in Europe) ab. Während seines Doktoratsstudiums arbeitete er auch als Meteorologe. 2005 habilitierte er sich in Klimatographie. Einige Jahre war er stellvertretender Leiter der Gruppe für Klimatologie und Meteorologie und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Nationalen Forschungsschwerpunkt Klima sowie in mehreren EU-Projekten. Er hat als Contributing Author am vierten UNO-Klimazustandsbericht (IPCC 2007) mitgearbeitet.

Sein Forschungsschwerpunkt ist die Klimaänderung im europäischen/atlantischen und im Mittelmeerraum. Im Vordergrund seiner Arbeiten stehen Fragen nach dem Einfluss des Menschen, der Sonne und der Vulkane auf Niederschlags- und Temperaturänderungen der letzten Jahrtausende. Daneben beschäftigt er sich mit dem aktuellen und künftigen Klimawandel sowie mit der Analyse von Naturkatastrophen und deren Auswirkungen auf Gesellschaft und Umwelt.



Fachbereich 10

**Prof. Dr. Michael Lierz**  
Krankheiten der Vögel und Hygiene der Geflügelhaltung

Prof. Dr. Michael Lierz, Jahrgang 1971, hat seit April die Professur für Krankheiten der Vögel und Hygiene der Geflügelhaltung inne. Er ist zudem Direktor der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische der JLU.

Nach seinem Studium der Veterinärmedizin an der Tierärztlichen Hochschule Hannover und der Approbation als Tierarzt promovierte Lierz 1999 an der Freien Universität Berlin. Von Dezember 1997 bis Januar 2001 war er Leiter des Abu Dhabi Falcon Research Hospital und anschließend wissenschaftlicher Assistent am Institut für Geflügelkrankheiten der FU Berlin. Er habilitierte sich im Januar 2009 an der FU Berlin mit dem Thema „Vorkommen und Bedeutung von Mykoplasmen bei Greifvögeln“.

Prof. Lierz ist Fachtierarzt für Geflügel und Ziervögel, für Zoo-, Gehege- und Wildtiere sowie für Mikrobiologie. Er hat die Zusatzbezeichnung Artenschutz, für die er auch die Weiterbildungsprüfung besitzt. Ausgezeichnet wurde Prof. Lierz u. a. 2005 mit dem Ursula und Heinz-Georg Klös-Stiftungspreis für besondere wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Zoo- und Wildtierkrankheiten und 2008 mit dem Publikationspreis der British Veterinary Zoological Society.

Sein Fachgebiet sind Geflügel, Zier-, Zoo- und Wildvogelkunde. Er beschäftigt sich mit den Krankheiten dieser Tiere und – insbesondere zum Zweck des Artenschutzes – dem Reproduktionsmanagement von Vögeln.



Fachbereich 11

**Prof. Dr. Matthias Goebeler**  
Dermatologie

Prof. Dr. Matthias Goebeler, Jahrgang 1963, ist seit Februar W3-Professor für Dermatologie am Fachbereich Humanmedizin und Leiter der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie des Universitätsklinikums Gießen und Marburg GmbH (Standort Gießen).

Er studierte Humanmedizin an der Universität Münster und war zunächst am dortigen Institut für Experimentelle Dermatologie als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. 1993 wechselte er an die Universitätsklinik Würzburg, an der er seine Facharztausbildung absolvierte, 2001 habilitierte und ab 1999 als Oberarzt tätig war. Ende 2004 folgte er einem Ruf auf die C3-Professur für Klinische und Molekulare Dermatologie mit der Funktion eines leitenden Oberarztes an die Universitätsmedizin Mannheim der Universität Heidelberg.

Zu den klinischen Schwerpunkten von Prof. Goebeler zählen die chronisch-entzündlichen Erkrankungen (u. a. Psoriasis, Kontaktekzeme) und die Autoimmunerkrankungen der Haut (Lupus erythematoses, Dermatomyositis, Pemphigoid, Pemphigus). Hier widmet er sich insbesondere der Implementierung neuer Therapiekonzepte. Den wissenschaftlichen Schwerpunkt seiner Tätigkeit stellen Untersuchungen zu den Mechanismen der intrazellulären Signalübertragung in Endothelzellen im Kontext der Entzündung und Gefäßneubildung dar. Prof. Goebeler ist (Co-)Autor von über 120 Publikationen.

## Doktorandin bewegt Senioren

Dr. Agathe Venedey-Grenda promovierte mit 51 Jahren an der JLU – Langzeitstudie zum Seniorensport

cl. Mit 51 Jahren hat man entweder schon einen Dokortitel – oder man strebt auch keinen mehr an. Meistens jedenfalls. Dass die Pohlheimer Gymnasiallehrerin Dr. Agathe Venedey-Grenda in diesem Alter die Doktorwürde bekam, hängt auch mit dem Thema ihrer Promotion zusammen: Sie untersuchte in einer weltweit einmaligen Langzeitstudie (1982-2004) die Auswirkungen von regelmäßigem Sport auf die Leistungsfähigkeit von Senioren.

1982 gründete Agathe Venedey-Grenda als Sportstudentin an der JLU gemeinsam mit ihrem Doktorvater, dem Gießener Sportme-



Foto: pimat

Dr. Agathe Venedey-Grenda

diziner Prof. Dr. Paul E. Nowacki, und dem Sportstudenten Volker Reeh eine Seniorensportgruppe in Wettenberg. Bis heute trainiert sie die Gruppe mit Volker Reeh.

Nach ihrem Lehramtsstudium absolvierte Agathe Venedey-Grenda das Referendariat. 1989 begann sie während einer Kinderpause ihre Promotion im Fach Sportwissenschaft, die sie nun erfolgreich abschloss – mit drei Kindern und später einer Stelle als Lehrerin sicher kein leichtes Unterfangen.

In ihrer Doktorarbeit konnte Agathe Venedey-Grenda zeigen, dass durch regelmäßiges sportliches Training die körperliche Leistungsfähigkeit, aber auch die des Herz-Kreislauf-Systems und der Lunge in den 22 Jahren der Studie auf dem Ausgangsniveau geblieben ist. Regelmäßiger Seniorensport verhindert somit einen Leistungsabfall – und eröffnet älteren Menschen zudem vielfältige soziale Kontakte.

## Senegals „First Lady“ besucht die JLU



Foto: Caroline Link

cl. Hoher Besuch an der JLU: Viviane Wade, die aus Frankreich stammende Ehefrau des senegalesischen Staatspräsidenten Abdoulaye Wade, kam anlässlich des 2. Gießener Workshops zur SolarEnergiePartnerschaft mit Afrika (SEPA09) nach Gießen. Sie machte sich in ihrer Rede für eine enge Partnerschaft zwischen

Europa und Afrika auf dem Gebiet der regenerativen Energien stark. Viviane Wade regte an, einen Folgeworkshop im Senegal auszurichten. Der Senegal war ein Schwerpunkt der SEPA09, auf der sich Wissenschaftler unterschiedlicher Fachgebiete aus Deutschland, dem Senegal, Namibia und Kenia austauschten.

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen  
**Redaktion:** Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Caroline Link (cl); Pressestelle der JLU Gießen, Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23),  
 Telefon: 0641 99-12040/42, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de  
**Grafisches Konzept/Layout:** Wolfgang Polkowski/Monika Scharf, Polkowski Mediengestaltung, Seltersweg 81, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de  
**Druck:** Giessen-Druck, Marburger Straße 18–20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-442, Fax: 0641 3003-308, info@giessen-druck.de, www.giessen-druck.de, Auflage: 8.000  
**Anzeigenverwaltung:** Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU Gießen sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniforum beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

## Deutsch-türkischer Dialog

Dr. Raihan Muhamedowa, Turkologie, war zu einer Gastdozentur an der Ege Universität Izmir eingeladen

Von Dr. Raihan Muhamedowa

Im Rahmen des ERASMUS-Programms bot sich für mich die Gelegenheit zu einem zweiwöchigen Aufenthalt an der Ege Universität in Izmir. Diese zählt mehr als 40.000 Studierende und gilt als die älteste der fünf Universitäten der Stadt. Die JLU kann auf eine fast 40-jährige Partnerschaft zurückblicken; ein besonders reger Austausch von Wissenschaftlern und Studierenden herrscht zwischen dem Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung (Fachbereich 09) und der Ege Universität. Es bestehen gemeinsame Forschungsprojekte unter anderem auf den Gebieten der Agrarwissenschaften und der Veterinärmedizin.

Mein Aufenthalt wurde von der Abteilung für deutsche Sprache und Literatur der Fakultät für Literatur (Edebiyat Fakültesi) organisiert und betreut. Der Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Kasim Egit, und die

Leiterin der Abteilung, Prof. Dr. Yadigar Egit, führten mich in das Team junger Kolleginnen und Kollegen ein.

Eine meiner Aufgaben war der Unterricht. Die Studierenden erhielten dadurch einen kleinen Einblick in ausgewählte Aspekte des deutsch-türkischen Sprachkontakts und des bilingualen Erstspracherwerbs – ein Thema, das auf reges Interesse stieß. Einige der Studierenden sind in Deutschland aufgewachsen oder hatten dort zumindest einen Lebensabschnitt verbracht.

Wichtig war auch die Kontaktaufnahme zur Abteilung für Turkologie. Ein Schwerpunkt der Turkologie in Gießen liegt neben der Erforschung der türkischen Sprache und Literatur auf den Türkisprachen Mittelasiens, dem Kasachischen und Tatarischen. Es ergab sich die Gelegenheit zum Gespräch mit Prof. Dr. Mustafa Öner, einem Experten auf diesem Gebiet. Im Fokus standen auch die Perspektiven einer weiteren Zusammenarbeit.



Im Kollegenkreis in Izmir: Dr. Raihan Muhamedowa (2.v.r.) neben Funda Ülken (2.v.l.) und Prof. Dr. Yadigar Egit (Mitte), Leiterin des Lehrstuhls für Deutsche Sprache und Literatur, und zwei Wissenschaftlichen Hilfskräften.

## Wie geht es Ihnen, ...



Foto: privat

Imker aus Leidenschaft: Prof. Karsten Münstedt, Facharzt für Frauenheilkunde.

### ... Herr Prof. Münstedt?

uf: Guten Tag, Herr Prof. Münstedt. Wen halten wir mit unserer Anfrage gerade von der Arbeit ab – den Arzt oder den Imker?

Münstedt: Beide, zumindest ein wenig, denn es gibt derzeit ein paar Überschneidungspunkte. Bienenprodukte haben durchaus einen gesundheitlichen Nutzen. Ich arbeite derzeit an der Umsetzung einer Studie, die das Ziel hat, durch einen besonderen Honig die Nebenwirkungen einer Chemotherapie zu lindern. Ein positives Ethikvotum gibt es dazu schon.

uf: Irgendwann haben wir als Kinder zur Kenntnis nehmen müssen, dass der sprichwörtliche Hinweis auf die Fortpflanzung der Bienen nicht wirklich hilfreich war, wenn wir etwas über die Entstehung unseres Lebens, über die Fortpflanzung des Menschen und über den Geburtsvorgang wissen wollten. Wie kommt ein Oberarzt der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe am Uniklinikum dennoch auf die Bienen?

M: Mich hat von klein auf die Biologie interessiert. Ich war im Übrigen erst Hobbyimker und wurde erst Jahre später Arzt und musste dann nur die Zahl der Bienenvölker an die beruflichen und familiären Notwendigkeiten anpassen. Ich sehe auch keinen Widerspruch zwischen beiden Tätigkeiten, denn auch in der Antike haben sich viele Ärzte mit Bienen beschäftigt.

uf: Was fasziniert Sie an diesen fleißigen Insekten?

M: Eigentlich so ziemlich alles. Wenn man sich einmal richtig mit dem Thema „Bienen“ beschäftigt, dann ist es schon erstaunlich, wie in einem Volk die Abläufe geregelt sind. Und ich kann nur die Worte von Karl v. Frisch wiederholen, der einmal gesagt hat: „Der Bienenstaat gleicht einem Zauberbrunnen; je mehr man daraus schöpft, desto reicher fließt er.“ Ich glaube auch, dass sich die meisten Menschen kaum der ökologischen und ökonomischen Bedeutung der Bienen bewusst sind. Eine Welt ohne Bienen, und da schließe ich die solitären lebenden Bienenarten ein, wäre vollkommen anders, als die Welt, die wir heute kennen. Einstein soll einmal gesagt haben: „Wenn die Bienen verschwinden, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben; keine Bienen mehr, keine Pflanzen, keine Tiere, keine Menschen mehr.“ Imkereit so wie die Pflege der Wildbienen, der ich mich auch widme, ist

ein wichtiger Teil des Naturschutzes.

uf: Wie dürfen wir Sie uns als Imker inmitten Ihres Bienenvolkes vorstellen – mit Imkeranzug, Hut, Schleier und Handschuhen?

M: Nein, so sehen eigentlich nur die Imker in der Werbung und auch Anfänger der Imkerei aus. Auch ich habe in meinen Anfängen einen Schutzanzug getragen, doch im Laufe der Zeit habe ich gelernt durch Ruhe und umsichtiges Verhalten die Bienenvölker gar nicht so zu stören, dass sie stechen wollen. Meinen Imkeranzug habe ich heute für Besucher reserviert, die nicht glauben wollen, dass Bienen eigentlich gar nicht aggressiv sind.

uf: Die weiblichen Honigbienen haben bekanntlich einen Stachel als Verteidigungsinstrument, mit dem man nicht unbedingt Bekanntheit machen möchte. Sind Sie schon mal richtig gestochen worden?

M: Vor einigen Jahren ist mir einmal eine Wabe mit Bienen auf den Boden gefallen. Die Bienen sind mein Hosenbein hinaufgekrabbelt und haben dann in den Unterschenkel gestochen. Bei 100 Stichen habe ich aufgehört zu zählen. Das war aber mein Fehler, der mich gelehrt hat, umsichtig und respektvoll mit den Tieren umzugehen.

uf: Zurück zum Alltag in der Klinik: Ihre Hauptforschungsschwerpunkte sind die gynäkologische Onkologie und die Komplementärmedizin. Als Arzt haben Sie es häufig auch mit lebensbedrohlich erkrankten Patientinnen zu tun. Hilft ein Hobby – in Ihrem Fall die Imkerei – als Ausgleich, um besser mit solchen beruflichen Belastungen klarzukommen?

M: In der klinischen Tätigkeit herrscht ja die Routine vor. Bei dem Hobby kann ich meine Kreativität richtig ausleben, und es gibt bei der Imkerei manches Neue zu entdecken sowie kleine Erfindungen zu machen. Das schafft Freude und Zufriedenheit und daraus kann ich Energien schöpfen. Das hilft sicher, mit beruflichen Belastungen besser zurechtzukommen.

uf: Vielen Dank für dieses kurze Gespräch und weiterhin alles Gute!

Prof. Dr. med. Karsten Münstedt, Jahrgang 1961, ist Facharzt für Frauenheilkunde, Stellvertretender Direktor der Universitätsfrauenklinik Gießen und seit 2005 Leiter der komplementär-onkologischen Beratungsstelle Gießen. Seine Forschungsschwerpunkte sind die gynäkologische Onkologie und die Komplementärmedizin. In seiner Freizeit ist Prof. Münstedt seit mehr als 25 Jahren Hobbyimker und hat einige wissenschaftliche Arbeiten zu den Bienen und ihren Produkten vorgelegt.

### AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

#### Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft

Prof. em. Dr. Klaus Lange wurde vom Hessischen Landtag erneut zum Mitglied des Staatsgerichtshofs des Landes Hessen gewählt, nachdem seine Amtszeit als Präsident des Staatsgerichtshofs abgelaufen war.

#### Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur

Prof. Dr. Carsten Gansel, Institut für Germanistik, hat das Kolloquium „Neue Bilder vom Nachbarn zwischen Erinnerung und Gegenwart in Literatur und Kultur“ (Deutsch-polnische Beziehungen in der Diskussion) anlässlich der P.E.N.-Jahrestagung in Görlitz mitveranstaltet. Außerdem war Prof. Gansel einer der beiden Organisatoren der internationalen Tagung zum Einfluss der Evolution auf die Literatur mit dem Titel „Geschichten erzählen“ an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

#### Fachbereich 08 – Mathematik und Informatik, Physik und Geographie

Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher, Direktor des Mathematikums, wurde auf dem Mittelhessischen Parlamentarischen Abend in Gießen im Mai zusammen mit Petra Behle und Fabian Hambüchen zu „Botschaftern der Region Mittelhessen“ ernannt. Das Ehrenamt wird vom Regionalmanagement-Verein MitteHessen jedes Jahr im Rahmen des Marketing-Konzeptes an Prominente verliehen, die sich für die Region verdient gemacht haben. Zu den bisherigen Botschaftern zählt auch Prof. Dr. Prof. Dr. Werner Seeger, Direktor des Lungenzentrums und der Medizinischen Klinik und Poliklinik II.

#### Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement

Prof. Dr. Katja Becker, Professur für Biochemie der Ernährung des Menschen, wurde in die renommierte Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen. Die 44-jährige Medizinerin ist damit eines der jüngsten Mitglieder der ältesten naturwissenschaftlich-medizinischen Gelehrten-Gesellschaft in Deutschland. Zu Mitgliedern werden hervorragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt gewählt. Seit 2008 ist die Leopoldina die Nationale Akademie der Wissenschaften und damit für die wissenschaftsbasierte Beratung von Politik und Öffentlichkeit verantwortlich.

Dr. Jochen Hartl hat für seine in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Roland Herrmann (Institut für Agrarpolitik und Marktforschung) abgeschlossene Dissertation den dritten Preis im Wettbewerb „Nachwuchsforscher des Jahres 2009“ des Berufsverbandes Deutscher Markt- und Sozialforscher (BVM) erhalten.

Prof. Dr. Steffen Hoy (Institut für Tierzucht und Haustiergenetik) hat mit der Deutschen Gruppe der World Rabbit Science Association (WRSA) die 16. Internationale Tagung über Haltung und Krankheiten der Kaninchen, Pelztiere und Heimtiere in Celle organisiert. An der Konferenz beteiligten sich 64 Teilnehmer aus neun Ländern. Es wurden Vorträge und Poster präsentiert, die sich mit Haltung und Zucht, Ernährungsphysiologie und Fütterung, Verhalten und Welfare sowie Krankheiten und Krankheitsprophylaxe beschäftigten.

#### Fachbereich 11 – Medizin

Prof. Dr. Reinhard G. Bretzel, Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik III, wurde von der Deutschen Diabetes-Gesellschaft (DDG) mit der Paul-Langerhans-Medaille 2009 ausgezeichnet. Die DDG würdigte damit seine „wegweisenden Arbeiten und Publikationen auf dem Gebiet der gesamten Diabetologie und insbesondere seiner experimentellen und klinischen Arbeiten zur Inselzelltransplantation“.

Prof. Dr. Klaus T. Preissner, Biochemisches Institut, ist Sprecher des neuen Internationalen Graduiertenkollegs „Protecting the Heart from Ischemia“ (PROMISE). PD Dr. Thomas Noll (Physiologisches Institut) koordiniert das Graduiertenkolleg. Der Fokus von PROMISE – ein Kooperationsprojekt mit der Universität Autònoma de Barcelona – liegt auf der ischämischen Herzerkrankung.

### Liebig-Medaille für Prof. Dr. Klaus Schaller



pm. Prof. Dr. Klaus Schaller (Foto rechts) wurde durch den Ersten Vizepräsidenten Prof. Dr. Joybrato Mukherjee die Justus-Liebig-Medaille verliehen. Als langjähriger Direktor der Forschungsanstalt Geisenheim hat Prof. Schaller die Kooperation zwischen der JLU und der Forschungsanstalt Geisenheim sowie der Fachhochschule Wiesbaden in vielfältiger Weise gefördert. Prof. Schaller war die Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement der JLU stets ein besonderes Anliegen. So war er maßgeblich an der erfolgreichen

Etablierung des Diplom- bzw. Master-Studiengangs Oenologie als gemeinsames Angebot der JLU, der Forschungsanstalt Geisenheim und der Fachhochschule Wiesbaden beteiligt. Absolventen dieses Studienganges qualifizieren sich für Leitungsaufgaben im Bereich des Weinbaus und der Weinwirtschaft.

Prof. Klaus Schaller hat sich um die Vertiefung der Kooperation zwischen Gießen und Geisenheim und damit auch um die Mehrung des Ansehens der JLU auf dem Gebiet der Agrar- und Ernährungswissenschaften große Verdienste erworben.

